

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

209 (7.9.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397583)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Frangierlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertate werden die fünfgehaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Postämtern mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Sudhensberg, Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: A. Sadewasser, Güterstr.; Jever: J. Hinrichs, Mönchswall 61; Warel: C. Wegh, D. Seggermann; Roddenham: W. Harns, Herderstraße 7; Delmenhorst: A. Jordan; Karltz: G. Vögeler, Langenham; Rodden: (Ostfriesland) L. Törning; Roddeney: W. Jintel, Ellenstr.; Emden: S. Raas, Große Brückstraße 16b; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Untons.

19. Jahrgang.

Vant, Donnerstag den 7. September 1905.

Nr. 209.

Erstes Blatt.

Wucher ohne Ende.

Ein niederländischer Arbeiter, der sein Brot in harter Arbeit am Ambos verdient, schreibt der Berliner „Volkzeitung“:

„Mit schweren Sorgen sieht die ärmere Bevölkerung Schleiens dem Winter entgegen. Die Fleischpreise haben eine so enorme Höhe erreicht, daß es der Arbeiterfrau beinahe unmöglich ist, Fleisch zu kaufen. Hatte der Arbeiter früher nur drei, höchstens viermal wöchentlich Fleischspeisen zum Mittagstisch, so muß er bei der jetzt herrschenden Teuerung seinen Fleischbedarf auf ein Minimum beschränken, um dafür billigere, freilich auch geringwertigere Nahrungsmittel zu kaufen. Die niedrigen Löhne der schlechtesten Arbeiterklasse gestatten eine delikate Mehrausgabe für Nahrungsmittel nicht. Der Verdienst reicht in normalen Zeiten schon knapp genug aus; 60 bis 75 Proz. gehen davon auf Nahrung ab. Zielte also ein Teil der Nahrung im Preise, so muß dafür billigerer Ersatz geschaffen werden. Die Fleischpreise sind in Mittel- und Niederdeutschland um 50 bis 60 Proz. gestiegen; demnach ist die Arbeiterfrau gezwungen um ebensoviel Prozent weniger Fleisch zu kaufen. Daß dies eine bedeutende Verschärfung der Volksernährung bedeutet, bedarf keiner Erklärung.“

Den Mindestverbrauch an Fleischwaren werden auch die Fleischer sehr gut kennen. Arbeiterfrauen kommen wochenlanges sehr selten nach Fleisch, und dann verlangen sie nur für 15 oder 20 Pfennig. Nun aber kostet das Pfund Schweinefleisch 90 Pfennig. Der Fleischer weiß darum gar nicht, was er für 15 Pfennig geben soll.

Für 15 Pfennig Fleisch, ausgerechnet 83 1/3 Gramm, das ist der Fleischverbrauch einer Arbeiterfamilie, und dieser lakonischen Genuß hat sie wöchentlich nur zwei bis dreimal. Diese unbestreitbaren Tatsachen gegenüber klingt die Behauptung agrarischer Blätter, daß die Arbeiterfrauen nur nicht kochen können, wie blutiger Hohn. Nur ein Wahnsinniger wird behaupten wollen, daß eine Familie sich an 83 1/3 Gramm Fleisch sattessen kann. Wenn die Arbeiterfrau Fleisch kauft, so tut sie es nur, um die Speisen etwas schmackhafter zu machen. An Wirklichkeit ist jeder froh, wenn er seinen Hunger mit einer genügenden Menge Kartoffeln stillen kann. Die anhaltend kalte Witterung der letzten Wochen gibt jedoch zu der Befürchtung Anlaß, daß die Kartoffelernte sehr ungünstig ausfallen wird. Wir geben einem schweren Winter entgegen.

Um das Maß der allgemeinen Not aber voll, zum Überlaufen voll zu machen, sind auch alle anderen Lebensmittel, die einermäßen als Ersatz für Fleisch gelten können, infolge verärfakter Nachfrage enorm im Preise gestiegen. Fünfzig Stück Eier, für die man früher 75 Pfennig bezahlte, kosten jetzt 1 Mark; Speck, früher 70 Pfennig, jetzt 1 Mark, Butter, früher 90 bis 100 Pfennig, jetzt 1,30 bis 1,40 Mark das Pfund. Sogar das ausgereichte ausländische Schweinefleisch ist pro Pfund 5 Pfennig teurer geworden. So steigen alle Nahrungsmittel langsam, aber sicher; nur das Einkommen des Arbeiters steigt nicht, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo er seinen Schmachtrien enger und enger wird ziehen müssen. Doch eine Fleischnot bezieht nach Ansicht des Landwirtschaftsministeriums nicht. Existiert sie für ihn erst dann, wenn eine offene Hungersnot ihre Opfer fordert?“

An diesen Brief, der für sich selbst spricht, schließen wir die Schilderung eines Vorkommnisses, die demselben Worte aus einem Städtchen des Kreises Sprietrau zueht:

„Folgender Vorfall ist hier passiert: Ein hiesiger Fleischermeister, der notwendig ein Schwein braucht und schon die ganze Umgebung nach einem solchen abgesehen hat, hört, daß in einem entlegenen Dorfe ein Großbauer ein Ralschwein im Stalle hat. Ruzo macht er sich auf die Beine, geht zu dem glücklichen Besitzer und läßt sich das Schwein zeigen. Es ist nach normalem Preise 110 bis 120 Mark wert. Der Bauer will das Schwein jedoch nicht verkaufen. Der Fleischer braucht es notwendig. Er bietet einen Taler nach dem anderen, bis zu 150 Mark. Das Schwein erhält er aber nicht, und ärgerlich zieht er von dannen. Zwei Tage später kommt ein anderer Fleischer aus demselben Ort zu dem Bauer und bietet ihm für das Schwein 165 Mark. Dafür erhält er es. Dieser Fall zeigt recht deutlich, daß nicht der Fleischer, wie agrarische Blätter fälschlich behaupten, an der Teuerung schuld sind, sondern der allgemeine Schlachtviehmangel. Die

große Rolle der kleineren Landwirte hat kein Schlachtvieh mehr, und die größeren Besitzer verstehen es ausgezeichnet, den allgemeinen Mangel auszunutzen, wie der geschätzte Vorgang beweist. Ein Schwein, das unter normalen Verhältnissen 110 Mark wert ist, mit 165 Mark zu verkaufen, ist kein schlechtes Geschäft.“

Diese Witterung behält wiederum die Tatsache, daß die Fleischteuerung schließlich nur noch den großen Landwirten zugute kommt. Denn der kleine Landwirt hat wegen der hohen Futtermittelpreise des vorigen Jahres eine Schweinezucht, von der er jetzt Nutzen hätte, kaum oder garnicht betreiben können. Die kapitalstärkigen Landwirte konnten sich das schon eher leisten, weil sie hinterher durch die Ausnutzung der steigenden Konjunktur wieder reichlich auf ihre Kosten kommen mußten.

Die Sache wird sich aber nach dem Inkrafttreten der Handelsverträge, womit nach dem eigenen Zugeständnis des Landwirtschaftsministeriums alles miteinander teurer wird, noch viel mehr zu Gunsten der großen Landwirte und zu Ungunsten der kleinen gestalten. Die großen Landwirte hätten es schon jetzt in der Hand, einen Ring zu bilden und die Fleischpreise unabhängig vom Weltmarkt willkürlich zu diktieren. Sie werden dies nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ganz sicher tun und damit einerseits die Fleischteuerung stabilisieren, andererseits aber auch das ganze Fleischgeschäft von der Produktion bis zum Absatz an die Konsumenten in den Händen weniger Oligomagnaten monopolisieren und damit die kleinen Landwirte ebenso an die Wand drücken bezw. aufheben wie das Kohlenyndikat die kleinen Zechenbesitzer schon tatsächlich verschlungen hat. Die ganz deutsche Viehwirtschaft wird in garnicht ferner Zeit in den Händen eines allmächtigen Syndikats sein, dem nur die allergrößten Großgrundbesitzer angehören. Diese allein werden von der Zollwucherergesetzgebung die Söhne abschöpfen.

Dieselbe umfassende Verüstung wird aber auch die Industrie erfahren. Daß die neuen Handelsverträge den Import ungeheuer erschweren, liegt auf der Hand. Nur durch eine rückwärtslose Konzentration könnte die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben. Eine Herabsetzung der deutschen Löhne ist aber durch die Lebensmittelerzeugung, die ja an sich schon eine riesige Vohndrückung bedeutet, unmöglich gemacht. Die deutsche Industrie muß demnach auf einen großen Teil des Imports verzichten. Das industrielle Großkapital wird sich dafür aber dadurch schadlos halten, daß es sich zu Syndikaten zusammenschließt und die weniger kapitalstärkigen Industrien so lange aufhebt, bis die deutsche Industrie nur in den Händen weniger Milliardäre ist, die dann, da ja Deutschland durch die Wucherzölle auch in der Industrie bis zu einem gewissen Grade vom Weltmarkt abgeschlossen ist, die Preise für alle Bedarfsgegenstände willkürlich diktieren können. Großkapital und Großgrundbesitz werden in Deutschland eine Ausbeutung und Auspressung der Konsumenten und Arbeiter beginnen, wie sie sich nicht bagenen ist, und dabei in der Vernichtung der weniger kapitalstärkigen Existenzen auch vor dem Mittelstande nicht Halt machen, sondern immer weiter geben, bis sich schließlich die Großkapitalisten gegenseitig selbst verschlingen.

Jedenfalls beginnt mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ein unheimlicher Umschwung in unserem Wirtschaftsleben, der zunächst unendlich Glend über Deutschland bringen wird, aber schließlich der Krisis, der vollständigen Unhaltbarkeit der kapitalistischen Wirtschaftsform zutreiben muß. Ob es freilich das Volk bis zu dieser Krisis kommen lassen wird und nicht vorher zu einem abkürzenden Verfahren schreitet, ist eine andere Frage.

Ein komisches Interesse bringt in das Trauerspiel der heraufziehenden Hungersnot eine Verordnung des Oberpräsidenten von Westpreußen, die durch die Landratsämter in den ländlichen Haushaltungen die vorhandenen Wirsche zählen läßt. Hoffentlich läuft den landräthlichen Hilfsarbeitern mit ihren 80 Pfennig Tagelohn das Wasser nicht zu sehr im Munde zusammen, wenn sie die appetitirende Wirschezahl aufzulisten haben. Das Einzige, was wir von den amtlichen Erhebungen erwarten, ist ein erneuter Aufschwung der Papierindustrie, die doch die Steigerung der nationalen Aktienproduktion bald merken muß.

Die Kurven in England.

Aus Wien

wird unterm 5. September gemeldet: Als am Sonnabend zu den Waffen eintretende Refereuten zum Bahnhof

maršierten, stürzte sich eine große Volksmenge auf die Mannschaften, die die Refereuten leiteten und forderten die Refereuten auf, sich ihrer Beförderung zu widerlegen. Wo die Refereuten gegen die Menge vorgingen und sie auseinandertrieb, wurde ein Tragoneroffizier durch einen Steinwurf verletzt. Aus einem anderen Hause wurden Schiffe auf die Truppen abgegeben. Die Refereuten erwiderten das Feuer und stürzten schließlich das Haus. Acht Personen sind verwundet worden, davon ist eine insulisch gestorben. Ein Polizeibeamter wurde getötet und ein Soldat verwundet. 122 Verhaftungen sind vorgenommen. Die Ordnung auf der Straße ist wiederhergestellt. Die Fabriken befinden sich in Tätigkeit.

Aus Kijineu

wird unterm 5. gemeldet: Seitern sollte hier eine arme Frau, namens Leta Weikmann, die von Bagabunden getötet worden war, beerdigt werden. Eine große Volksmenge, bestehend aus Juden und russischen Arbeitern, gab den Toten das Geleit. Auf dem Markt erwiderten plötzlich Schüsse, und es erschienen Polizeioldaten und Dragoner mit blanker Waffe. Der Beidnam wurde mitten auf die Straße geworfen, dann aber von der Menge fortgeschafft. Zahlreiche Personen wurden durch Stod- und Säberhiebe und Schüsse verwundet. Einem Zeitungsbekanntem wurde von der Polizei der Zutritt verwehrt. Die Polizei schaffte die Bewundeten ins Krankenhaus. Dem Publikum wurde nicht gestattet, die Bewundeten zu sehen. Das Krankenhaus wurde von Truppen umzingelt. 50 Personen sind verhaftet worden. Die Menge zerstreute sich größtenteils. Am Polizeigebäude und am sozialistischen Krankenhaus stehen die Angehörigen der Verhafteten und Bewundeten und fragen nach dem Schicksal derselben. Gegen Abend legte sich die Aufregung in der Stadt. Die Hauptpunkte der Stadt sind von Patrouillen besetzt worden. Ueber die Gesamtzahl der Bewundeten liegt noch keine Nachricht vor.

Politische Rundschau.

Vant, 6. September.

Recht von heute.

Rein Tag vergeht, an dem es nicht von neuem offenbar würde, in welchem Zustande hoffungsloser Stanktheit sich das heute noch geltende System des Strafrechts befindet. Schlechte Gesetze, schlechte Gewohnheiten fordern jeden Tag neue Opfer. Die kritische Arbeit der Sozialdemokratie hat es bisher wenigstens soweit gebracht, daß Strafurteile von ausgeprägtem Klassencharakter nicht mehr mit stiller Ergebenheit aufgenommen werden; sehr wenig oder kümmerl man sich heute noch um Urteile, die nicht unmittelbar soziales Unrecht sind, und deren „Unpartheilichkeit“ man nicht anzweifeln kann, die aber deshalb nicht minder deutlich die Unfähigkeit unserer bürgerlichen Rechtspflege, wirkliches Recht zu sprechen, deutlich erkennen lassen.

Zum zweitenmal binnen wenigen Tagen ist in Berlin ein Mensch, der von den Sachverständigen als an der Schwelle des Irziums stehend erkannt wurde, von den Richtern ins Gefängnis geschickt worden. Im ersten Falle handelte es sich um ein junges Dienstmädchen, das wegen Wohnortverstoßes angefaßt war. Die Sachverständigen erklärten damals, der Geisteszustand der Angefaßten sei derart, daß sie gewiß später einmal ins Irrenhaus werde kommen müssen. Die Richter verurteilten sie zu 6 Monaten Gefängnis. Die gleiche Strafe erhielt am Montag ein Zuhälter, der sein Mädchen bei einer nächtlichen Auseinandersetzung in den Wandwechsellan warf. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Verurteilte ein erblich belasteter, minderwertiger durch Alkoholgenuß entarteter Mensch. Er habe schon früher im Zuchthause gesessen und dort Zustände akuter Verwirrung gezeigt, seine Zurechnungsfähigkeit sei aber nicht ganz aufgehoben.

Was ist das Schicksal solcher Menschen? Im Gefängnis und im Zuchthause werden sie statt „gebessert“ immer lebensuntüchtiger und bdsartiger; sie werden also nach jeder Strafe, aus der sie entlassen werden, eine immer größere Gefahr für sich selbst wie für ihre Mitmenschen. Heilungsoverläufe, die rechtzeitig, d. h. solange die Zurechnungsfähigkeit noch nicht ganz geschwunden ist, unternommen würden, könnten vielleicht in einem gewissen Prozentsatz der Fälle zum Erfolg führen. Dieser Möglichkeit verlegt unsere Strafpraxis völlig den Weg: solange der Straffe eine Spur von Zurechnungsfähigkeit zeigt, wird er so behandelt, daß er schließlich ganz verurteilt werden muß.

Nicht minder schlimme Schäden der Rechtsprechung werden sich in dem Nachspiel offenbaren, das nun der bekannten Vemgoer Briefaffäre unmittelbar bevorsteht. Wie erinnerlich ist die kleine Stadt Vemgo lange Zeit durch anonyme Schmähbriefe allerorten in Atem gehalten worden. Bei einer eingeleiteten Untersuchung erklärte die Fabrikantenfrau Kraatz unter Zeugeneid, den Urheber jener Schreibernote nicht zu kennen. Später kam sie in Verdacht, die Briefe selbst geschrieben zu haben, wurde unter Verdacht des Meineids ins Untersuchungsgefängnis geworfen und nach einer aufregenden sensationellen Verhandlung zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Raum, daß das Urteil rechtskräftig geworden, erhielt der Gatte der Verurteilten eine Reihe weiterer anonymer Briefe; und während die Schriftschauerföndigen im Vemgoer Prozesse mit Sicherheit belundet hatten, die Handschrift der Frau Kraatz sei mit jener des Anonymus identisch, verfielen jetzt neue Sachverständige, die neuen Briefe seien von derselben Hand geschrieben wie die alten, die also auch nicht von Frau Kraatz herrühren könnten. Danach hätte Frau Kraatz keinen Meineid geschworen und wäre unschuldig verurteilt.

Derselbe Ideoformalismus, der geiststötende Buchstabe, der Irrsinnige ins Gehirnsinn bringt, tritt hier in anderer Weise in unheilvolle Erscheinung. Selbst wenn Frau Kraatz die Briefe selbst geschrieben hätte, wäre das Urteil ungerecht. Ein Mensch, der in Gefahr steht, sich durch wahrheitsgemäße Aussage eine schwere Strafe zuzuziehen, befindet sich unter psychischem Zwange, wenn er die Unwahrheit sagt. Nur sichtlich außerordentlich hochlebende Personen können sich einem solchen Zwange entziehen, der geradezu unwiderstehlich wird, wenn die wahrheitsgemäße Aussage nicht nur dem Zeugen selbst sondern auch Personen, die er liebt, Strafe und Schande brächte. Zum anderen aber zeigt sich wiederum, wie sehr der Wert graphologischer Gutachten von der Rechtsprechung gewohnheitsgemäß überschätzt wird, obwohl die grobe Unzuverlässigkeit aller dieser Gutachten in zahlreichen Sensationsprozessen — man braucht nur an den Fall Dreyfus und das berühmte „Vorderau“ zu erinnern — schlagend bewiesen worden ist.

Solche Fehlurteile wie die erwähnten von Berlin und Vemgo greifen nicht in die Rechtsphäre irgend einer bestimmten Klasse ein und kein Klassen- noch Parteieninteresse steht verteidigend hinter den Pyren. Mit dem Geiste einer neuen höheren Gerechtigkeit, der von den emanzipatorischen Bestrebungen der Arbeiterklasse ausgeht, sind sie gleichwohl durchaus unerrätlich. Die bürgerliche Gesellschaft bleibt zu jeder ersten Reform des Strafrechts unfähig; denn ihr ist dieses Strafrecht lieb als eine Waffe im Kampfe gegen die Ansprüche der besitzlosen Volksklassen. Eine erste Strafrechtsreform müßte soziale Not als Strafausschließungsgrund oder doch als Milderungsgrund anerkennen, sie müßte die sog. „Reinigungsdelikte“ aus dem Strafgesetzbuch verschwinden lassen, sie müßte Leben und Gesundheit der Schwachen gegen die Willkür der Starcken viel besser, und das Eigentum mit milder grausamen Mitteln schützen als bisher. Von all dem kann aber keine Rede sein; die bestehenden und herrschenden Klassen lassen nicht von dem mittelalterlichen Nichts, was und sehen lieber den Einzelnen unrecht leiden, als daß sie selbst auf das ganze große Unrecht verzichten, das die Quelle ihrer Macht ist.

Deutsches Reich.

Militärischer Takt.

Eine sehr unpassende Gelegenheit hatte sich der Sprecher der Stuttgarter Militärvereine, Major von Mauch, gemäß, um gegen den bekannten Artikel der „Mündener Post“, in dem von den zur Schlachtbank geföhrenen Soldaten die Rede war, und gegen den ebenio bekannten „Siegeslammelartikel“ der „Märkischen Volksstimme“ zu polemisieren. Bei der am 2. September auf dem Fangleisbad-Friedhof stattgefundenen Totenfeier für die dort ruhenden Kriegsteilnehmer legte der Herr Major den Kranz der Kriegervereine nieder und führte aus, daß er im Namen der tausend Kriegsteilnehmer und im Namen der 3000 jüngeren Kameraden spreche, die sich auch zu den sogenannten „Siegeslammeln“ zählen, welche für die Abwehr des feindlichen Angriffs auf unsere Heimat ihr Leben eingesetzt haben. Er lege den Kranz nieder für die, welche nicht als unter dem „Schlachtfeld“ lebend, sondern als Verteidiger unseres eigenen Hauses und Herdes den ehrenvollsten Tod für das Vaterland gestorben seien.

Der Herr Major schloß sich indessen in seinen Siegeslammeln stark verneinend zu haben. Der Zwischenfall, der zum allermindesten der Würde des Ruheplatzes der Toten nicht entsprechend war, erregte nämlich unter sämtlichen Teilnehmern der Feier peinliches Aufsehen.

Berlin, 6. Sept. Seit letzten Sonnabend haben die Schüler der Berliner Schulen Ferien. An diesem Tage sollte die Herbstparade des Garderegiments stattfinden und die Schulen bleiben, wie es an Paradedagen üblich geworden ist, geschlossen. Die Tatsache, daß die Parade wegen schlechten Wetters abgesetzt wurde, konnte daran nichts ändern. Die Parade sollte dann vorgelesen stattfinden, und als sie aus dem gleichen Grunde abgesetzt wurde, war es wieder zu spät, die Schüler zu benachrichtigen. Die Schule fiel aus. Nun ist die Parade gestern abgehalten worden und die Schulen blieben den dritten Tag geschlossen. Ernsthafte Lehrer und Pädagogen denken an die wiederholten Unterbrechungen des Unterrichts in einem an sich schon sehr knappen Vierteljahre nur mit Bedauern.

Von Reszndi und Aulerich, Polen aus der Polstet, sind von der preussischen Regierung sehr schlecht behandelt worden. Der Reichstagsabgeordnete Aulerich wird bekanntlich hiedrüber verfolgt; wie sich jetzt herausstellt, hat er aber, als er vor einiger Zeit nach Bern reiste, wo er sich jetzt noch aufhält, der Graubündiger Staatsanwaltschaft diesen Wucherhalsort brieflich mitgeteilt und später auf grund ärztlicher Räte die Verschlebung der Hauptverhandlung

seiner Straffache bis Mitte Oktober beantragt. Trojalleben der ominöse Steddie!

Herr von Reszndi war Oberst des Jethen-Jularenregiments und wurde verabschiedet, weil er sein Gut einem Polen und nicht dem preussischen Fiskus verkauft hatte. Es wird sehr bekannt, daß ihm der Fiskus 150.000 Mark weniger als der Pole geboten hatte. Als Vormund seiner Kinder wäre Herr von Reszndi sogar mit dem Strafgefeß in Konflikt gekommen, wenn er das Gebot des Polen zu gunsten des Fiskus abgelehnt hätte. Man scheint in Preußen sonderbare Dinge von den Offizieren zu verlangen.

Heber den Regierungsrat Martin, dessen Schrift über die Zukunft Rußlands und Japans die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Sonnabend abend so energisch desavouiert hat, schreibt der „Hannov. Cour.“: „Für Herrn Martin wird diese öffentliche Rüge wohl das Ende der amtlichen Laufbahn bedeuten. Gut angegriffen war er „oben“ ohnehin nicht mehr, seit er trotz des Abtraten des Grafen Polodowsky seinerzeit eine ausschließliche Reichstagskandidatur im Königreich Sachsen (wo Martin beheimatet ist) abgelehnt hatte. Im Zusammenhang damit war dann wohl auch seine Veretzung aus dem Reichsamt des Innern in das Reichsamt Statistisches Amt erfolgt. Jedenfalls würde der Kaiserdienst in Herrn Martin einen ungemäßen fähigen Beamten von nicht gewöhnlicher Arbeitskraft verlieren.“ — Der „Hannoversche Kurier“ sollte doch wissen, daß man im Reichsdienst und in Preußen ungemäßen fähige Beamten überhaupt nicht brauchen kann. Gar zu unfähig dürfen sie ja auch nicht sein, aber zu hohen Ehren bringt es nur der gute Mittelstand.

Nach der „Staatsbürgerzeitung“ soll das Disziplinarverfahren gegen Martin bereits eingeleitet sein, nachdem Wilhelm II. seinem Unwillen über Martin einen ebenso starken wie prägnanten Ausdruck verliehen habe.

Ausfahrten mit Torpedobootsflotten. Der „Weserztg.“ wird aus Kiel gemeldet: „Drei Torpedobootsflotten wurden an der hiesigen Kruppischen Germaniaerwerft auf den Dampfer „Gaparanda“, der bereits auf der Elbe nach Rindmenten an Bord genommen hat, verladen, um für russische Rechnung nach Helingsfors verschifft zu werden. Die Kessel sind insofern interessant, als sie für jene Fahrzeuge bestimmt sind, die, wie erinnerlich, seinerzeit von derselben Werft über Lübeck ebenfalls nach Helingsfors verladen wurden. Der Dampfer „Regis“, der die Fracht in Lübeck an Bord nahm, wurde zunächst angehalten, da es sich angeblich um Kriegsmaterial handelte, dann aber freigegeben, weil sich die Böte als Luftfahrzeuge entpuppten. Diese „Luftfahrzeuge“ erhalten nun Torpedobootsflotten nach dem System Thornycroft.“ Wir brachten bereits vor Wochen die Meldung, daß nach den unserm Kieler Bruderblatt vorgelegenen Zeichnungen die „Luftschiffe“ nur Torpedoboots gemein sein können. Sogar die Lanzierröhre waren eingerechnet.

Die Raketen in Thorn. Aus Thorn wird unterm 5. September gemeldet: Besten abend wurde eine nach dem Polnischen Museum einmündende polnische Wählerverammlung wegen Überfüllung (?) des Saales zweimal aufgelöst. Bei der zweiten Auflösung half das Militär, weidies die Menge auf der Straße mit aufgeplanztem Bajonett auseinandertreibt.

Der Sohn eines Revolutionärs. In der liberalen „Rohlezer Zeitung“ findet sich folgende Erklärung:

Das sozialdemokratische Hauptblatt, der „Vorwärts“ in Berlin, brachte in seiner Nummer vom 22. August dieses Jahres folgende Notiz:

„Totenliste der Partei. — In Köln a. Rh. starb der Parteigenosse Robert Blum, ein Sohn des bürgerlichen Revolutionärs Robert Blum.“

Diese Mitteilung ist — abgesehen von der mäßigerweise wahren Tatsache, daß ein Sozialdemokrat namens Robert Blum in Köln a. Rh. kurz vor dem 22. August d. J. gestorben sein mag — von Anfang bis zu Ende erlogen. Denn dieser Mensch war kein Sohn meines Vaters Robert Blum, und Robert Blum war kein „bürgerlicher“, unbürgerlicher oder sonstiger „Revolutionär“. Alle nationalen Deutschen Väter werden ebenso dringend als ergebend um Abdruck dieser Erklärung ersucht.

De Hans Blum, (ältester Sohn Robert Blums).

Rheinfeld (Schweiz), den 25. August 1905.
Im „Vorwärts“ stand kein Wort davon, daß der Sohn Robert Blums gestorben sei; die Notiz sprach vom Reffen des Revolutionärs.

Als Robert Blum für die deutsche Revolution in den Tod ging, schrieb er in der Nacht vor dem Tode an sein Weib: „Erzähle unsre — jetzt nur Deine Kinder zu edlen Menschen, dann werden sie ihrem Vater nimmer Schande machen.“ Der älteste Sohn aber richtet den Leichnam des Vaters noch einmal strafrechtlich hin, indem er ihn verleugnet und den Stroh der Familie, der sich des großen Namens würdig erwies, der wie sein Oheim den Namen Robert trug, auf der Totenbahre bespelt.

Reine politische Nachrichten. In Budapest beschloß der leitende Ausschuß der derzeitigen Partei, bei der Realisation zu beantragen, daß die derzeitige Regierung in den Anlagestand versetzt werde. Er ernannte demgemäß ein Subkomitee, von sieben Mitgliedern zur Abfassung des Anlagentrages. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Durch Vermittlung der Wiener japanischen Gesandtschaft wurden heute Unterhandlungen mit dem Großvezier über die Errichtung einer japanischen Gesandtschaft in Konstantinopel angeknüpft. Die Parteien heben der Angelegenheit sympathisch gegenüber.

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.

Aus Portsmouth wird unterm 5. September gemeldet: Im Marinearsenal abgefeuerte Schüsse gaben Kunde von der Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrages, die nach der amtlichen Mitteilung um 3 Uhr 47 Minuten vollzogen wurde. Die letzte halbe Stunde vor der Unterzeichnung war mit dem Verlesen des Vertrages ausgefüllt. Mitte unterzeichnete den Vertrag zuerst und dann Komura.

In einem Telegramm des „Main“ aus Portsmouth (New-Hampshire) wird der Inhalt des russisch-japanischen Friedensvertrages wie folgt angegeben: In der Einleitung wird die Namensliste der Friedensunterhändler aufgeführt

und festgestellt, daß eine Einigung zwischen ihnen erzielt worden ist.

Artikel 1 stellt die Wiederherstellung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Herrschern und den Untertanen beider Länder fest.

Artikel 2: Rußland erkennt an, daß vom politischen, militärischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus die Interessen Japans in Korea vorwiegend sind und wird sich nicht dessen Maßnahmen zur Leitung des Schicksals und der Aufsicht widersetzen, die Japan in Korea in Uebereinstimmung mit der foranischen Regierung anzuordnen für nötig erachtet. Die russischen Unternehmungen in Korea erhalten die gleichen Rechte wie die Unternehmungen anderer Länder.

Artikel 3 legt gleichzeitig die Klärung der Mandchurien auseinander. Die dort durch Privateute erworbenen Rechte bleiben unberührt.

Artikel 4: Die russischen Vachtoeträge in Port Arthur, Dalg und den angrenzenden Gebieten und Gewässern gehen gänzlich auf Japan über. Grundwerbungen russischer Angehöriger werden davon nicht betroffen.

Artikel 5: Rußland und Japan verpflichten sich gegenseitig, was im allgemeinen alle Nationen im gleichen Maße betrifft, Maßnahmen, die China zur Hebung des Handels und der Industrie treffen könnte, feinerlei Hindernisse in den Weg zu legen.

Artikel 6: Die mandchurische Eisenbahn wird bei Ruuangehengtie zwischen Rußland und J. n geteilt. Beide Abschnitte dürfen nur im Interesse des Handels und der Industrie verwendet werden. Auch behält Rußland in seinem Bahnteile alle durch das Uebereinkommen mit China für den Bau dieser Bahnlinie erworbenen Rechte. Japan erwirbt Gruben, für die keine Teiltrede den Dienst vermittelt. Privateunternehmungen werden dadurch nicht berührt. Beiden Parteien wird gänzliche Handelsfreiheit in den exportierten Handelsgebieten eingeräumt.

Artikel 7: Rußland und Japan verpflichten sich, ihre Bahngrenze in Ruuangehengtie zu verbinden.

Artikel 8: Die Teiltreden müssen derartig verwallt werden, daß im Handelsverkehre zwischen ihnen keine Schwierigkeiten entstehen.

Artikel 9: Rußland tritt an Japan den südlichen Teil der Insel Sachalin bis zum 50. Breitengrad mit den Inseln, die dazu gehören, ab. Die Freiheit der Schifffahrt in der La Perouie- und der Tartarwinde wird gewährleistet.

Artikel 10 präzisiert das Verhältnis der russischen Untertanen im südlichen Teile von Sachalin. Die dortigen russischen Inwohner behalten alle ihre Rechte, ohne ihre Nationalität ändern zu müssen, aber Japan kann die Verschäkten ausweisen.

Artikel 11: Rußland verpflichtet sich, einen Vergleich abzuschießen über die Fischereigerichte der Japaner im japanischen, ohotsischen und Berings-Meer.

Artikel 12: Rußland und Japan verpflichten sich, den Handelsvertrag, wie er vor dem Kriege bestanden hat, zu erneuern, mit einigen Abänderungen, darunter besonders die Bestimmung, daß Rußland und Japan sich gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Nation zugestehen.

Artikel 13: Rußland und Japan verpflichten sich gegenseitig zur Rückgabe der Kriegsgefangenen und gegenseitigen Zahlung der ihnen für den Unterhalt der Kriegsgefangenen entstandenen wirklichen Kosten, die durch Beweile nachgewiesen werden müssen.

Nach Artikel 14 ist der Text des Friedensvertrages in französischer Sprache für Rußland, in englischer Sprache für Japan abzufassen. In zweifelhaften Fällen soll der französische Wortlaut als maßgebend gelten.

Artikel 15 bestimmt, daß die Herrscher beider Staaten die Ratifikation des Friedens innerhalb 50 Tagen gegenzeichnen sollen. Nach der Unterzeichnung soll durch Vermittlung der Reichskammer Frankreichs und der Vereinigten Staaten der japanischen und russischen Regierung telegraphisch mitgeteilt werden, daß die Ratifikation bewilligt ist.

Im ersten Zusatzartikel wird bestimmt, daß die Klärung der Mandchurien durch die beiden Armeen innerhalb achtzehn Monaten vollendet sein muß und zwar sollen die Truppen der ersten Linie den Anfang machen. Nach Ablauf der Klärungsfrist dürfen beide Parteien nur 15 Mann Soldaten pro Kilometer für die Ueberwachung der Eisenbahn zurücklassen.

Nach dem zweiten Zusatzartikel soll die Absteckung der Grenze zwischen dem Japan bzw. Rußland gehörigen Teil der Insel Sachalin durch eine besondere Kommission an Ort und Stelle erfolgen.

Gewerkschaftliches.

Der Röhner Dachbeder- und Baustemperstreik ging am Montag nach fünfwöchiger Dauer zu Ende. Zwischen dem Dachbeder- und dem Metallarbeiter Verbände auf der einen und dem Unternehmer-Verbände auf der anderen Seite kam eine Einigung zustande.

Die Tarifbewegung der Brauereiarbeiter in Apolda ist in Ueberrassend kurzer Zeit zu einem friedlichen Abflusse gebracht worden. Nachdem der von der organisierten Arbeiterschaft ausgesprochene Boykott bereits in den ersten Tagen eine empfindliche Wirkung ausübte, hat es die Direktion der Apoldaer Vereinsbrauerei H. W. vorgezogen, sich mit ihren Arbeitern zu verständigen.

Sokales.

Son., 6. September.

Das odenburgische Landtagswahlrecht ist bekanntermachen schon so beschränkt, daß eine weitere Beschränkung in unseren Augen teufel eichem. Nicht jeder großjährige Staatsbürger, und wenn er im Lande alt und grau geworden wäre und mit peinlichster Genauigkeit seinen nicht geringen Staatsbürgerpflichten mit großem Opfereifer genügt hätte, hat das Recht, den Stimmzettel in die Landtagswahlurne zu legen. Dazu gehört, daß er 25 Jahre alt ist, einen eigenen Haushalt hat und durch Geburt oder auf Antrag

das Staatsbürgerrecht erworben hat. Geradezu ungläublich ist es nun, daß Personen, die all die Schwierigkeiten überwinden, doch noch nicht wählen können, weil ihre Eintragung nicht mindestens bei der Auslegung der Listen erfolgte. Ferner werden hier solchen Einwohnern Schwierigkeiten gemacht, deren Vater wohl geborene Oldenburger sind, die jedoch nicht nachweisen können, wo der Großvater geboren ist. Wie einmüthig trat bei einer Gelegenheit im Landtage die Ansicht allgemein zu Tage, daß in solchen Fällen die Geburt des Vaters ausschlaggebend sein sollte.

Diese angebotenen Schwierigkeiten will das Reichsgesetz über die Erwerbung der Staatsangehörigkeit ohne Zweifel vermeiden wissen. Es ist ja auch geradezu unerhört, dem Steuerzahler das bischöfliche Landtagswahlrecht noch mehr zu verkleinern. Notwendigerweise hat hierüber der Landtag einmal ein kräftiges Wort zu reden, wenn nicht das Ministerium Veranlassung nimmt, die unteren Verwaltungsbehörden anzuweisen, den Wählern keine solchen Schwierigkeiten in den Weg zu legen und dem Reichsgesetz mehr Geltung zu verschaffen.

Eine Gemeinderats-Sitzung findet morgen nachmittags 4 Uhr hier selbst statt. Auf der Tagesordnung steht wieder die Pfalterung der Wanderung am Schulhausgrundstück Bredenstraße, die Eindeihung des Fußengroßens, ferner Anlegen des Wasserwerkes, Vorschläge, Badeanstalt, Landberwerb beim Bahnhof, Verschleiden.

Zur Hebung der Grund- und Gebäudemessern, Einkommensteuern, Sporens, Zielanlagen etc. sind bei der Amtsregistratur Bam, Peterstraße 29 (Königs Weinhandlung), folgende Termine angelegt: Für Zahlungspflichtige, deren Namen mit den Buchstaben E und F beginnen, am 7. September d. Js. — Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr mittags.

Seehundsjagd. Erst kürzlich hatte der Wadmester Fretschs das Glück, einen farblichen Tümmler zu erlegen, und jetzt wieder ist es ein Seehund, der in sein Küstlichsreich geriet und der Wähe zum Opfer fiel. Mehrere wohlgeleitete Schiffe waren erforderlich, um das Tier, welches nach jedem Schusse untertauchte und an einer anderen, sehr entfernten Stelle wieder hoch kam, zur Strecke zu bringen. Die Jagd erfolgte vom Boote aus. — Eine tragisch-fischartige Szene spielte sich danach noch beim Gastwirt Schmidt am Bantter Hofen ab, indem diesem der erlegte Seehund als der feinstige, im Schmidt'schen Garten gebaltene, vorgeführt wurde. Schmidt war über den vermeintlichen Nord-seehunds so außer sich geraten, daß er den Spatz, als was sich die Sache herausstellte, nur schwer wieder verzieht.

Von einem Bantter Palmengarten kann man hier jetzt reden. Selbstredend darf man dabei nicht den Maßstab wie an den Leipziger oder Frankfurter Palmengärten legen. Herr Gärtner Wälsberg, welcher seine gärtnerischen Anlagen an der Mithelstraße hat, erhielt in den letzten Tagen einen ganzen Wagon schönster Palmen aller Spezies und sonstige Zierpflanzen von Gent in Belgien. Gent ist einer der Hauptvertriebsorte für derartige Pflanzen und Herr W. hat sich selbst an Ort und Stelle begeben, um sich das Beste zu holen. Da sind zunächst die Phoenixpalmen zu nennen, die in Hunderten von Exemplaren, von den kleinsten bis zu den größten vertreten sind. Diese Palmarten ist eine der dankbarsten für das hiesige Klima, da sie weniger empfindlich ist. Wahre Prachtexemplare sieht man da, desgleichen in Latania (Fächerpalmen). Auch die Kentia ist von der kleinsten Art bis zu der prächtigsten Schaupflanze vorhanden, desgleichen Areca. Sehr leinere Pflanzen sind die Phoenix Roebelini und die Phoenix Rutilicola. Reuheiten ersten Ranges sind die Dracena Parée und Souvenir de Prof. Pynaert. Allerliebste sind die unabhäglichen Cocos, von den allergartesten Pflanzen, die für einige Großen zu haben sind und jedes Ainderherz erfreuen, bis zu den schönsten und größten Exemplaren. Auch Lebensbäume und Edelmannen sowie sonstige Zierpflanzen sind in letzterer Schönheit hier zu finden.

Wir weisen auf diese gärtnerische Anlage mit den beiden gefüllten Palmhäusern hin, da sie jedes Menschen Herz erfreuen wird. Herr Wälsberg ist nämlich ganz bereit, seine gesamte Flora den Liebhabern solcher Natur-schönheiten vor Augen zu führen. In Ermangelung eines botanischen Gartens dürfte dieses freundliche Anerbieten dankbar anzunehmen sein, zumal da Herr W. nicht aus egoistischen, geschäftlichen Gründen, sondern in rein idealer Hinsicht dazu beitragen möchte, das Interesse für die Natur und die Pflanzenwelt in Haus und Garten in weitgehendster Maße zu wecken und zu erhalten. Daher hat er auch die gewaltigen neuen Anschaffungen gemacht, die ein großes Kapital repräsentieren und die ein gewisses Ereignis hier selbst bedeuten, zumal hierdurch manchem Minderbemittelten es ermöglicht wird, ein selten schönes Exemplar von Palmen oder sonstiger Zierpflanzen für wenig Geld zu erwerben.

Das 14. Abonnements-Koncert findet im „Friedrichs-pal“ heute abend statt.

Wilhelmshaven, 6. September.
Operettenabend in „Burg Hohensollern“. Gestern abend ging die komische Operette „Don Cesar“ in Szene. Sie ist nicht mehr neu und der Stoff ist echt „spanisch“, weshalb wohl auch der Besuch zu wünschen übrig ließ. — Einige komische Personen sollen dem Ganzen etwas Würze geben. Die Handlung ist zu phantastisch und gezwungen, und dies übertrag sich auch auf das Spiel. — Die Musik entscheidet dafür einigermassen. Dellinger hat schöne Melodien geschaffen und die Solt, Duets, Chöre usw. sprechen durchweg an. Gelungen wurde gut. Es geizt daher das Publikum mit Beifall nicht. — Den Don Cesar sang Herr Gorani vorzüglich. Ebenso lagen die übrigen Partien in guten Händen. — Heute abend wird der „Wettstreit“ in Szene gehen. Willkürs reizende Musik wird da anzuhören wirken.

Der Fernsprecher mit Stollhem ist eröffnet. Sprengelgebühr: 20 Pf.

Neuende, 6. September.
Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag den 7. September in Eulens Gasthause statt.

Der Neze Neuender Bürgerverein hielt am Sonnabend im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Das Geschäftliche fand in gewohnter Weise seine Erledigung. Ein Herr wurde aufgenommen, ein Herr trat aus einem anderen Bürgerverein über. — Unter Punkt „Gemeinderats- und Schulausführung“ wurde eine Kommission von sechs Herren gewählt. Außerdem wurde ein Antrag, den Schulvorstand zu ersuchen, den Schulausführung von sechs auf zwölf Mitglieder zu erhöhen, angenommen. — Unter Punkt „Kommunales“ wurde besonders hervorgehoben, daß die Kanalisierung öffentlich ausgeschrieben sei. Merkwürdig sei aber, daß die Offerten ohne Bessein des Amtrats durchgehen worden seien. Zweitens wäre es doch besser, wenn von der ganzen Angelegenheit mehr an die Öffentlichkeit käme, da doch zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot eine Differenz von 600 000 Mk. lieg. Es wurde ferner geteilt, daß der Lehrer G. zu Steinhilburg die Kinder in der vorigen Woche von 11 bis 12 1/2 Uhr nachmittags lieh, was doch nicht statthaft ist, da die Kinder, welche um 1 1/2 Uhr schon wieder zur Schule müssen, doch auch erst zu Hause Mittagbrot essen müssen. Ferner wurden die Gemeinderatsmitglieder beauftragt, in der nächsten Gemeinderatsitzung anzuregen, daß der Gemeindebaumeister mehr als bisher die Bauten kontrollieren möge, denn an mehreren Bauten fehlte es an der Abdeckung und an den Gerüsten, während große Mängel vorhanden. Man möge dahin wirken, daß diese Mängel nicht aufkommen können, ehe es zu spät ist. Vor kurzer Zeit lieh wieder ein Bauarbeiter durch die Abdeckung durchgehoben. Unter Punkt „Verschiedenes“ fanden noch innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Aus dem Lande.
Oldenburg, 6. September.

Zur Landtagswahl. Die Kandidatenfrage bereitet den bürgerlichen Parteien einige Verlegenheit. Der Bürgerverein hatte an die bisherigen Abgeordneten der Stadt das Ersuchen gestellt, in einer öffentlichen Versammlung Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten, sowie ihre Stellungnahme zu den Fragen klarzulegen, die den nächsten Landtag beschäftigen werden. Oberbürgermeister Toppens lehnt nun die Berichterstattung ab, obwohl er die Forderung der öffentlichen Verantwortung der Abgeordneten im Prinzip anerkennt; auch glaubt er, daß keine kommunale Tätigkeit so groß sei, daß er nicht gut auch zugleich als Abgeordneter tätig sein könnte. Die Versammlung des Bürgervereins, welche Montag abend zur Kandidatenfrage Stellung nahm, sprach sich nach längerer Diskussion trotzdem für die Wiederwahl Toppens aus. Der Abgeordnete, Kemmer Welsch hatte sich zur Berichterstattung ohne weiteres bereit erklärt, auch er wurde als Kandidat wieder aufgestellt. Abgeordneter Kaufmann Rabeling hatte es auf das entschiedenste abgelehnt, in öffentlicher Versammlung Bericht zu erstatten; falls man dies als Bedingung für die Kandidatur mache, lehne er die Wiederwahl ab. Seine Kandidatur wurde nach längerer Diskussion schließlich fallen gelassen und dafür Bankdirektor tom Diek und Geschäftsführer Schwenter in Vorschlag gebracht. Da sich die Versammlung nicht einigen konnte, soll am Donnerstag in einer weiteren Versammlung des Bürgervereins Beschluß gefaßt werden.

Zur Fleischnot hat der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung Stellung genommen. Es lag ein Dringlichkeitsantrag vor, welcher verlangte, der Stadtmagistrat solle beim Oldenb. Staatsministerium vorstellig werden, damit letzteres seinen Einfluß im Bundesrat für die sofortige Aufhebung der Grenzsperrung geltend machen möge. Dieser Antrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmten der Verwalter der Landwirtschaftskammer August Willers und der Spatzfassenverwalter Häbber.

In Sachen der Marktschen Sperre haben die Arbeitgeber in einer gestrigen Versammlung beschlossen, von einer allgemeinen Aussperrung Abstand zu nehmen (Wie gnädig, D. Berichtst.); dagegen wollen sie Marks insofern unterstützen, als sie ihm billige Arbeitskräfte zur Verfügung stellen wollen. (Wie liebenswürdig, D. Berichtst.). — Hoffentlich ist der Liebes Müß' vergebens; wir glauben schwerlich, daß sich ein Arbeiter finden wird, der den ausgesperrten Arbeitern in den Rücken fallen wird.

Die Ausstellungspotepte sind erledigt. Die Protestler sind durch Verleihung höherer Auszeichnungen wohl sämtlich zufriedengestellt worden.

Eine neue Zeitung wird in Oldenburg das Licht der Welt erblicken. Die Firma Stalling, die den „Generalanzeiger“ herausgibt, kommt mit dieser Zeitung wohl nicht recht vorwärts. Man will daher etwas „großes“ versuchen. Es hat sich ein Konortium gebildet, das eine „zweimal“ (?) täglich erscheinende Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland herausgibt will, wobei die Firma Stalling hauptsächlich engagiert ist. Der „Generalanzeiger“ wird als Kopfsblatt zunächst weiter betreiben; da man aber wohl nicht gut sich selbst Konkurrenz machen kann, soll derselbe wohl bald das Zeitalter legen, wenn das „große“ Unternehmen einschlägt. Am Donnerstag soll das Ereignis vor sich gehen. Dies erzählt man sich als „neuestes“.

Schmiede bei Oldenburg, 6. September.
Die Wahlmännerwahl zum Landtag findet hier am Donnerstag den 21. September, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, in Sebel's Wirtshaus statt. Zu wählen sind 13 Wahlmänner.

Hamburg, 6. September.
Drei große Protestversammlungen gegen die Fleischsteuerung fanden hier statt. In einer Resolution wird die Regierung angefordert, mit der Agrarpolitik zu brechen. Der Senat wird ersucht, im Bundesrat auf die Öffnung der Grenzen hinzuwirken.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird die Feinerei wegen des russisch-japanischen Krieges eingestellten Fahrten zwischen Hamburg und Hongkong, sowie zwischen Hongkong und Wladivostok mit drei Dampfern wieder aufnehmen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Lede wurde ein dreijähriges Mädchen von einem Straßenwagen angefahren. — Im Noortel beim Radbitter Verlaart wurde die Weide des Uhrmachers Hümers aus Halbedorn aufgehoben. Der alte Mann ist jedenfalls an der schlaftrigen Stelle ausgeglichen und ins Ziel gefallen. — Die Gründung der Heringsfischerei-Aktien-Gesellschaft zu Leer ist nunmehr gelöst. — Feuer entbrach am Montag in der Schiffsbau-Fabrik in Wexer. Dasselbe wurde gelöscht, die größeren Schäden angerichtet war.

Von der Cholera.

Heute liegen folgende Meldungen vor:
Die Choleraerkrankungen nehmen im Regierungsgebiet bedenklich zu. Aus dem Kreis Wiltz werden heute 12 Cholera- oder doch choleraverdächtige Fälle gemeldet, von denen in Rastel fünf amtlich als asiatische Cholera festgestellt sind. Bei zwei Kindern ist die Krankheit tödlich verlaufen. Aus den Kreisen Kolmar und Garnifau sind heute je drei verdächtige Erkrankungen gemeldet worden.

Bei einem aus dem Zuchthaus in Crono-Brähe nach Gmelin transportierten Strafgefangenen ist asiatische Cholera festgestellt worden. Sechs weitere Strafgefangene sind unter Choleraverdacht erkrankt. In Stieglingsdorf (Kreis Garnifau) ist ein Gelegenheitsarbeiter erkrankt. In Schleienhofs ist der Telegraphist Stellmacher, vermutlich an Cholera, gestorben.

Bei dem erkrankten Pionier der Thormer Festungs-telegraphenbau-Kompagnie wurde ebenfalls Cholera festgestellt. In Hamburg ist ein Arbeiter, der neben dem an Cholera erkrankten russischen Auswanderer im Krankenbause gelegen hatte, wurde gleichfalls von einem leichten Anfall der Krankheit ergriffen.

Aus aller Welt.

Die Verzeihungstat einer Mutter im Nordwesten Berlins hat großes Aufsehen erregt. Die in der Wirtshofstraße wohnhafte Arbeiterfrau Marie Schmitz verlor ihre drei im Alter von vier bis sechs Jahren lebenden Kinder vor vergifteten, indem sie ihnen Teeöl zu trinken gab, und nahm dann selbst von der Flüssigkeit zu sich. Während die Kleinen mit geringeren Verletzungen davongekommen sind, liegt Frau Schmitz hoffnungslos darnieder. Fortgelegte Streitzigkeiten mit ihrem Manne veranlassen die unglückliche Frau dazu, den unseligen Schritt zu tun.

Ein führerloses Torpedoboot, das während der Schießübungen in der Ostsee als Zielscheibe diente, ist bei schweren Wetter verloren gegangen; man weiß nicht, ob es gesunken, oder ob es als Wrack führerlos auf dem Meere umhertreibt. Die Dislokation der Marine hat die Schiffe von diesem Vorkommnis benachrichtigt und erlucht, auf der Hut zu sein, da dieses alte Torpedoboot ein nicht unglückliches Hindernis für die Schifffahrt sein kann.

Kleine Tageschronik. Die Vorbereitungen für eine in Hannover geplante Niederländische Landesausstellung haben jetzt begonnen. — In Danzig verunglückte ein Interzivilier vom englischen Kriegsschiff „Hull“ und kam zu Tode. Der Sang wurde in Begleitung deutscher Matrosen und Infanterie in Danzig beigesetzt. — Wegen des kürzlich aus Frankfurt a. M. gemeldeten Diebstahls von Uhren im Werte von 20 000 Mk. verhaftete die Polizei sieben Personen. — In Gerleobog bei Witten wurde nach vorausgegangenem Streit bei einem Lanzenwagnen ein Bergmann auf dem Heimwege erschossen.

Neueste Nachrichten.

Portsmouth, 6. September. (W. L. B.) Der Friedensvertrag ist nachmittags 3 Uhr 52 Minuten unterzeichnet, Wille unterzeichnete den Vertrag zuerst, dann Komura.

Wien, 6. Sept. (Meldung der Petersburger Tel.-Ag.) In der Stadt Schuda arteten zwischen Privatpersonen geführte Streitigkeiten am 29. August darat aus, daß die Bevölkerung zu den Waffen griff. Die vertriebenen Nationalitäten nahmen gegen einander Stellung, es entspann sich ein Gewehrkampf, Tartaren suchten den Zugang in das Armentierquartier zu erzwingen. Die Armentier versuchten dagegen in das Tartarenquartier einzudringen. Am Montag gelang es, eine Einigung zwischen den Vertretern dieser Nationen herzustellen, worauf durch Boten der Friede in der Stadt verkündet wurde, gleichwohl dauerte das Gewehrfeuer fort, auch breiteten sich bei dem herrschenden Winde mehrfach entzündende Brände aus. Im ganzen wurden etwa 200 Personen getötet und verwundet. 200 Häuser sind verbrannt.

Baku, 6. September. (Eig. Drahtbericht.) Das Gewehrfeuer dauert fort. Hunderte von Nachbargassen brennen. Der Handel und der Bahnverkehr sind eingestellt.

Port Said, 6. Sept. (Eig. Drahtbericht.) An Bord des englischen Dampfers „Batham“, welcher von Widdelabrot nach Yokohama unterwegs ist, brach im Suezkanal Feuer aus. Der Verkehr im Kanal ist eingestellt. Es herrscht große Beunruhigung, da der Dampfer 70 Tonnen Dynamit an Bord hat.

Charlottenburg, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde ein an Brechdurchfall erkrankter, aus Mariental zugereister Kaufmann vorwärts ins Krankenhaus aufgenommen.

Lübeck, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der schwedische Segler „Sindu“ mit einer Holzladung nach Swinemünde in See, wird vermisst.

Briefkasten.

Nach Oldenburg. Brief kam leider erst gestern abend in unsere Hände, daher Verhütung.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wiese in Gavel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu ein 2. Blatt.

Friedebergs Weisse Woche

beginnt Freitag den 8. Septbr.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen in Weißwaren und Sie können

viel Geld sparen

Ueberzeugung macht wahr!

Unsere Preise werden berechtigtes Aufsehen erregen!

Ein Waggon Palmen,

die ich persönlich in Belgien einkaufte, sind soeben eingetroffen. Da die Auswahl eine solche ist, wie sie bisher noch nicht hier geboten wurde, so bietet sich vorteilhafte Gelegenheit, diese so seltenen Pflanzen nach jedem Geschmack und in jeder Preislage zu kaufen. Die Befichtigung der Palmen ist ohne Kaufzwang gern gestattet.

Otto Mäkelburg,

Kunst- u. Handelsgärtnerei, Bant, Wilschersichtstr.

Bekanntmachung.

Ein großer gelber schottischer Schäferhund ist einem hiesigen Einwohner zugelaufen. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, sich bis zum 1. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten zu melden und sein Eigentumsrecht geltend zu machen, da der Hund andernfalls zur Dedung der Kosten verkauft werden wird. Bant, den 6. Septbr. 1905.

Der Gemeindevorsteher.
Brust.

Empfehle beste schottische

Stückkohlen

direkt vom Schiff.

A. Meyer,
Kieker Straße 63.

Winterkohlen.

Erwarte in den nächsten Tagen eine Schiffsladung

Nusskohlen

und gebe dieselben billig ab. Bestellungen nehme entgegen.

J. Tammen, Kopperhörn.

— Neu eingetroffen: —

Favorit-Modenalbum 1905/06
per Stück 50 Pf.

Frau E. Zirbeck,
Heppens, Mäckerstr. 34, p. l.

habe 200 bis 300 Fuder

Strahenerde
abzugeben.

Harm Krüger
Berläng, Bödemarstr. 20.

Verloren

ein kleines schwarzes Aufschreibebuch. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Friedr. Radebrandt,
Koonstraße 40.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen für den ganzen Tag.

Plate, Bremer Straße 15.

Trank zu vergeben.
Café Wilhelma.

Strickarbeit

auf der Maschine wird sauber ausgeführt. Anstricken 25 Pf., neue Strickmappe 50 Pf. **Dieringa,** Reuender-Strichreihe 27, Nähe Siebetsburg.

Zu mieten gesucht

ein unmobiliertes Zimmer zum 1. oder 15. Oktober in Bant. Offerten unter **B.** an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

sofort und 1. Oktober vierzählige Wohnungen, monatl. 17 u. 18 Mk. **Frau Jeed,** Neue Wiltstr. 69.

Zu vermieten

eine gute Unterwohnung. **S. Blohm,** Auguststraße 5.

Zwei vierräumige

Oberwohnungen
zum 1. Oktober zu vermieten. **Frau Ww. Martens,** Banter Hafen.

Zu vermieten

im Hause Grenzstraße 73 und 73a zwei dreizählige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor. Zu erst. bei **Heinrich Brunotte,** Gastwirt, Börsenstr. 22.

Zu vermieten

zum 1. Oktober schöne vier. Etagen- und Unterwohnung. **Ede Peterstr. u. Meyer Weg 16.**

Zu vermieten

eine freundliche dreizählige Etagenwohnung, abgeschl., und eine Mansardenwohnung.

Lüke, Peterstraße 13.

Zu vermieten

auf sofort der später drei- und vierzählige Wohnungen. **Wilt. Bartels,** Bant, Börsenstr. 41.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder November ein kleiner Laden mit vierzähl. Wohnung, sowie eine dreizähl. Oberwohnung. **Berl. Börsenstr. 21.**

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine dreizähl. Wohnung mit Balkon. **Fr. Tritsch,** Berl. Peterstr. 46.

Gesucht

6 bis 8 Maurer
für innere Bauarbeiten.

Albert Bieting jr.

Ein Mädchen

für die Tagesstunden gesucht zum 15. September.

Frau Bauunternehmer Ruper
Berl. Koonstraße 2.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen f. den Vorm.

J. Timmons, Marktstr. 25.

Gesucht

zum 15. September ein ordentliches Mädchen für den ganzen Tag oder für ganz. **Frau Lüse,** Peterstr. 13.

Gesucht auf sofort

ein Schmiedegeselle. **Gebr. Hinrichs,** Schmiedem., Bant. Dasselbst zwei leichte Ackerwagen zu verkaufen.

Burg Hohenzollern.

Nur noch 5 Vorstellungen!

Heute Mittwoch den 6. d. M.:

Der Bettelstudent.

Musik von Wilsöder.

Donnerstag den 7. d. Mts.:

Der Landstreicher.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präz. 8 Uhr.



Neu verbessert!

Kein Klaffen! Kein Klaffen mehr!

A. B. C. - Brenner

— für —

Petroleum - Glühlicht

Mk. 4.50 und Mk. 5.50

kompl. mit Glühstrumpf, Zylinder u. Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Ruhen des Dochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von großer Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, daß er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“

Paßt für jede vorhandene 10" und 14" Lampe u. mittelst Zwischenring auch auf jed. and. Bassin.

Musterbild in Handhabung u. Brennweise! Das rationellste Licht der Jetztzeit!

— Niederlage in Bant: —

Gebrüder Reimer.

Gesucht

mehrere erfahrene

Weiß-Näherinnen

für Bett- und Leib-Wäsche außer dem Hause.

Bartsch & von der Brelie.

Gesucht

ein Mädchen auf sofort.

Wilt. Bartels, Rongenth. Edelweiß,

Gesucht

auf sofort ein Stundenmädchen.

Gustav Worbis, Berl. Börsenstr., Ode Allendurgstr.

Kartellkommission.

Eingetret. Umstände halber findet die Sitzung am Montag statt.

Achtung!

Verband der Zimmerer.

Zahlstelle Bant-Wilhelmsbad.

Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am Freitag, sondern am

Donnerstag den 7. Septbr.

abends 8 Uhr, in der Arche statt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ermartet

Der Vorstand.

Gezangverein Frohsinn.
Umstände halber fällt die Gesangsstunde in dieser Woche aus. Die nächste Gesangsstunde wird noch bekannt gegeben.

Arbeiter - Radfahrerverein

„Frisch auf“.

Donnerstag den 7. d. M.,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der Arche zu Bant.

Um 8 Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 7. Sept.

abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Saale des Herrn Brinkmann.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Kommunales.

4. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Freim. Feuerwehr Neuede

Donnerstag, 7. d. Mts.,

abends 8 Uhr:

Uebung i. v. M.

Das Kommando.

Als Schneiderin

empfehle mich.

Frau L. Schöll, Bant,

Börsenstr. 54.

Verloren ein Milchbuch

in der Mittelstraße oder Grenzstraße.

Abzugeben bei

H. Freese, Sedan-Neuede.

Entlaufen vier Enten.

H. Sadewasser.



Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr starb nach längerer schwerer Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester

Minna

im Alter von 6 Monaten.

Dieses allen Bekannten und Verwandten zur Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bant, den 6. Sept. 1905.

Georg Christians u. Familie.

Beerdigung: Freitag nachm.

2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Neue Wiltstr. Straße 51 aus.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Sprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 7. September 1905.

Nr. 209.

Zweites Blatt.

Bericht

über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Parteien.

Gefeh. betr. die Errichtung eines Reichsarbeitsamts, Arbeitsämter, Arbeitsämter und Einigungsämter. Dieser Gesetzentwurf ist von unserer Fraktion eingehend, und es lagen zwei Anträge vor, die sich in gleicher Richtung bewegten, daher gleichzeitig zur Beratung gestellt wurden.

Unsere Fraktionsredner gaben eine eingehende Darstellung unseres Entwurfs, woraus ersichtlich wurde, daß diese Forderung seit 20 Jahren von uns erhoben wird. Daran ist wiederum das Tempo ersichtlich, wie die sozialpolitische Gesetzgebung bei uns nachsteht. Im Jahre 1890 erschienen die bekannten Reichsvereine des Kaisers, worin die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den anderen Ständen ausgesprochen war, und so gut wie diese ihre Betretung schon seit langem haben, mußte auch für die Arbeiter eine solche anerkannt werden. Das, was wir also lange vor 1890 im Interesse der Arbeiter fordern, fand auch in den letzten Jahren Ausdruck. Nun wird es ja als die Pflicht und Aufgabe einer Regierung betrachtet, daß sie zunächst die Berücksichtigung hat, solche Verbesserungen zur Ausführung zu bringen. Die Regierung Wilhelm's II. aber trübte sich nicht! Erhielt dann unser Entwurf aber immer als lästiger Mühsal, dann stritten sich Regierung und bürgerliche Parteien darüber, ob denn etwas Besseres mit dem Gesetze gemacht sein könne. Für uns stand aber schon ohne jene Gesetze lange fest, daß es ein Verstoß der Gerechtigkeit und der Notwendigkeit sei, für die größte, zahlreichste und wichtigste Klasse der Gesellschaft ein Organ zu schaffen, das erst die Grundlage und Vorbedingung für eine wirkliche sozialpolitische Gesetzgebung darstellt. Die Entwidlung unserer gesamten Beschäftigung, wie auch das feste Anwachsen unserer Partei und namentlich das sehr rasche Anwachsen der letzten Reichstagswahl hätten denn nun doch bewirkt, daß auch die bürgerlichen Parteien den Standpunkt des völligen Regierens haben verlassen müssen. In der Diskussion wurde nun zwar unser Gesetzentwurf von gegnerischer Seite bemängelt, allein wir selbst sind auch nicht der Meinung, daß wir etwas durchaus Vollkommenes als Entwurf geschaffen haben. Bei der ganzen Beschäftigung des Hauses, und wie auch sonst die Situation in der Angelegenheit lag, war nicht daran zu denken, daß unser Entwurf auf eine gründliche Zurechtweisung rechnen konnte. Die Regierung hatte in der vorletzten Sitzung die Erklärung abgegeben, daß sie in der nächsten Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der die Materie regelt. Es wurde aber unser Entwurf, wie auch die erwähnten Anträge der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Wir müssen also nun abwarten, wie der Entwurf der Regierung in der nächsten Session ausfallen wird.

Resolutionen. Zum Reichstags am den Innern lagen von unserer Fraktion nachstehende Resolutionen vor:
Nr. 598 der Drucksachen:
Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter, Arbeitsämter und Einigungsämter gemäß dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, von Arbeitsämtern, Arbeitsämtern und Einigungsämtern errichtet werden.
Diese Angelegenheit fand, wie bereits schon erwähnt, dadurch ihren Abschluß, daß unser bürgerlicher Gesetzentwurf nach der zweiten Sitzung der Regierung zur Berücksichtigung übergeben wurde.

Eine weitere Resolution als Nr. 595 der Drucksachen von uns wollte beschließen wissen: Den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, den Bundesrat zu veranlassen, bis zur nächsten Session für alle Betriebe mit hoher Beschäftigung, in denen glatte oder in fließende Stoffe hergestellt oder verwendet werden, Vorschriften auf Grund der §§ 120c und 139a der Gewerbeordnung zu erlassen. Diese Resolution wurde zugunsten einer anderen von uns juristisch gegogen.

Des ferneren beantragten wir folgende Resolutionen:
Der Reichstags wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die tägliche regelmäßige Arbeitszeit für alle im Lande, Arbeits- und Dienstverhältnis im Industrie-, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen unter Befreiung angemessener Uebergangsvorschriften auf längstens 8 Stunden festgesetzt und im Sommer nachmittags verlagert wird. In Betrieben mit ununterbrochener Arbeitszeit, sowie in unterirdischen Betrieben soll eine tägliche regelmäßige Arbeitszeit von längstens 8 Stunden und in unterirdischen Betrieben, in welchen die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, von längstens 6 Stunden zugelassen werden.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Schutz der Arbeiter des Baugewerbes bezüglich Einrichtung der Baubetriebe, Unfallversicherung, Unfallverhütungsvorschriften und Baukontrolle gemäß dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz der Arbeiter des Baugewerbes geregelt wird.

Der Reichstags wolle beschließen: den Herrn Reichstagsler zu ersuchen: dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein Arbeiter oder Stellvertreter eines solchen, der sich mit einem anderen Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter verhandelt oder vereinigt, um Arbeiter deshalb, weil sie an den im § 152 der Gewerbeordnung genannten Vereinigungen teilgenommen haben oder an denselben fernere teilnehmen wollen, die ferneren Bestimmungen der Gewerbeordnung zu ersuchen, die nicht in Arbeit zu nehmen oder die aus der Arbeit zu entlassen, mit Gehalt bis zu drei Monaten bestraft wird, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze eine höhere Strafe eintritt, und der Versuch solcher Straftat für strafbar erklärt wird.

Der Reichstags wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den bestimmt wird, daß
1. die gewerbliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen verboten wird; zwischen der Beurlaubung und dem Wiederbeginn der Arbeit eine Ruhepause von 36 Stunden, und wenn zwei Feiertage einander folgen, eine solche von 60 Stunden liegen muß;
2. Ausnahmen hiervon nur für die Befähigung bei Verkehrs- und Transportanstalten, soweit die Beförderung von Personen in Betracht kommt, bei Kulturveranstaltungen, öffentlichen Erholungs- und Vergnügungsanstalten und bei Betrieben, die ihrer Natur nach einen ununterbrochenen Betrieb erfordern, zugelassen werden dürfen;
3. Verkaufsstellen, in denen Nahrungs- und Genussmittel feilgehalten werden, höchstens drei Stunden geöffnet sein dürfen und spätestens um 12 Uhr mittags geschlossen sein müssen.

Diese Resolutionen, ausgenommen die Nr. 593 und die Nr. 595, die wir zugunsten einer anderen juristisch, wurden vom Reichstage abgelehnt. Dieses Verhalten des Reichstages charakterisiert unser sozialpolitische Gesetzgebung. Außerdem hatten wir noch eine Anzahl von Anträgen gestellt, die einzeln und wörtlich hier anzuführen, das Maß des Zulässigen übersteigen würde. Nur eines Antrags, der ein vollständiger Gesetzentwurf war, möchten wir seiner besonderen Bedeutung wegen erwähnen. Die Verhandlungen der Vergelegenheit im preussischen Landtag, über deren

Resultat wir uns von vornherein durchaus nicht täuschen, lagten uns die Verpflichtung auf, noch einmal den Versuch zu machen, die Angelegenheit vor den Reichstag zu bringen. Diese unsere Pflicht machten die Konventionen durch ihren Einfluß dagegen, daß ein beschließender Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werde, unmöglich. Der Präsident mußte eine Abstimmung veranlassen, die Konventionen verließen den Sitzungssaal, und das Haus war, wie gewöhnlich, beschlußunfähig. So hatte denn dieser unser Antrag das gleiche Schicksal, wie die Resolutionen.
(Schluß folgt.)

Dritter Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Am „Volkshaus“ traten heute mittag die Delegierten dieser Organisation zur Abhaltung ihres dritten Verbandstages zusammen. Vertreter sind die Orte Berlin, Braunschweig, Dresden, Jena, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg, Hamburg, Altona, Halle, Kiel, Leipzig, Lübeck, Zwickau, Mannheim, Stuttgart, Wilhelmshaven, Bant, Pöhlitz, Zwickau etc. Am Verbandstage nehmen außerdem teil ein Vertreter des bairischen Schlachtereiarbeiterverbandes und Sabath-Berlin als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
Der Tagesordnung des Verbandstages enthält außer verschiedenen anderen wichtigen Punkten auch den Punkt „Stellungnahme zur gegenwärtig herrschenden Fleischnot.“

Nach Wahl der Leitung des Verbandstages, die auf Schöber, Leipzig und Gärner-Hamburg fiel, wurde der verschiedenen Kommissionen und nach Begründung der Delegierten durch den Verbandsvorsitzenden Joseph-Berlin erläutert dieser seinen Rechenschaftsbericht. Darüber ist zu bemerken, daß der Verband zur Zeit rund 2300 Mitglieder zählt. Das Jahressumme, der Fleischer, das monatlich zweimal erscheint, hat eine Auflage von 2400 Exemplaren. Die Tätigkeit des Hauptvorstandes in der Reichstagszeit ist sehr umfangreich gewesen, was der Referent an der Hand von Ziffernmaterial nachweist. Einem Beschlusse des letzten Verbandstages gemäß hat der Vorstand zur Veranlassung ständiger Erhebungen über die Lage des Berufes an die Verwaltungsstellen und an 300 Gewerkschaften 4000 Fragebogen geschickt, die aber nur etwa zum sechsten Teile ausgefüllt wieder eingegangen sind. Nachdem der Referent sich näher über die Streiks und Lohnbewegungen in den einzelnen Orten während der Reichstagszeit vertritt, gab er gleichzeitig den Kostenbericht, der in Umlauf und Ausgabe mit 42306,33 M. balanziert. Der Streikfonds beträgt 8991,06 M., an Streikunterstützung wurden 9790,30 M. gezahlt, an Streikunterstützung nur 71 M., welche niedrige Summe sich daraus erklärt, daß dieser Unterstützungsfonds erst seit dem 1. Januar d. J. besteht. Die Verwaltungskosten, ständige Vorkasse und sonstige Ausgaben der Verbandskasse waren 11007,61 M. nicht. In Bezug auf die Vorkasse betont der Berichterstatter die Notwendigkeit energischer Aufführungsarbeit unter den Fleischer, obwohl sie bei einem großen Indifferenzismus sehr erschwert sei. Um die Wünsche in den Betrieben zu befriedigen oder zu mildern, sei zu empfehlen, die Gewerkschaften fortgesetzt davon zu unterrichten. Wenn bisher im Punkte der Agitation nicht das Gelernte worden sei, was notwendig gewesen, so liegt das an der Überbürdung des Vorstandes mit Verbandsarbeiten. Der Verbandstag habe sich daher über die Verteilung eines Hauptaufseheres schuldig zu machen oder wenigstens über die Zuteilung einer Hilfskraft. Sodann lag der Berichterstatter über das Vorhandensein möglicher Verbündeten in den Lokalverwaltungen, wozu man den Zentralverband nicht einmal immer wahrheitsgetreu informiere. Schließlich der Berichterstatter, daß sich die Verfaller von Einigungen stets fern von der Wahrheit halten bei der Schilderung von Vorwissen, damit dem Reaktor Unannehmlichkeiten und dem Verbands finanzielle

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten von E. T. A. Hoffmann.

(Schluß)

So leise auch die Maintenon geklopft hatte, schien es doch der König vernommen zu haben. Eine Rote überflog sein Gesicht, sein Blick streifte bei der Maintenon vorüber, er las die Supplik, die Madelon ihm überreichte, und sprach dann mild und gütig: „Ich will's wohl glauben, daß du, mein liebes Kind, von meines Geliebten Unschuld überzeugt bist, aber höre mir, was die Chambré ardenté dazu sagt!“ Eine sanfte Bewegung mit der Hand verabschiedete die Rote, die in Tränen versinken wollte.
Die Scuderi gewahrte zu ihrem Schreck, daß die Erinnerung an die Balliere, so erpischlich sie anfangs geliehen, des Königs Sinn geändert hatte, sowie die Maintenon den Namen genannt. Wachte es sein, daß der König sich auf ungarische Weise daran erinnert hätte, daß er im Begriff liehe, das strenge Recht der Schönheit aufzuheben, oder vielleicht ging es dem Könige wie dem Trücker, dem, hart angeregt, er seinen Zauberbilder, die er zu umfallen gedachte, schnell verwarf. Vielleicht sah er nun nicht mehr seine Balliere vor sich, sondern dachte nur an die Soeur Louise de la Marquise (der Balliere Klostername bei den Carmeliterinnen), die ihn peinigte mit ihrer Frömmigkeit und Buhe. — Was war jetzt anders zu tun, als des Königs Beschäftigung abzumarten.
Des Grafen Mißfälligkeit vor der Chambré ardenté war indessen bekannt geworden, und wie es zu erwarten pflegt, daß das Volk leicht getrieben wird von einem Extrem zum andern, so wurde derselbe, den man erst als den verrücktesten Wöder verfluchte und den man zu

zerreißen drohte, noch ehe er die Büchse betreten, als unschuldiges Opfer einer barbarischen Justiz befaßt. Nun erst erinnerten sich die Nachbarleute seines tugendhaften Wandels, der großen Liebe zu Madelon, der Treue, der Ergebenheit mit Leib und Seele, die er zu dem alten Goldschmid bezeugt. — Ganze Jäger des Volkes erschienen oft auf bedrohliche Weise vor la Regnie's Palast und schrien: „Gib uns Clavier Bruhon heraus, er ist unschuldig“, und waren wohl gar Steine nach den Fenstern, so daß la Regnie genötigt war, bei der Marchaussee Schutz zu suchen vor dem erzürnten Pöbel.
Mehrere Tage vergingen, ohne daß der Scuderi von Olivier Bruhons Prozeß nur das mindeste bekannt wurde. Ganz trostlos begab sie sich zur Maintenon, die aber versicherte, daß der König über die Sache schweige, und es gar nicht geraten schein, ihn daran zu erinnern. Fragte sie nun noch mit sonderbarem Sägheln, was denn die kleine Balliere mache, so überzeuete sich die Scuderi, daß tief im Innern der stolzen Frau sich ein Verdruß über eine Angelegenheit regte, die den reizbaren König in ein Gebiet locken konnte, auf dessen Zauber sie sich nicht verstand. Von der Maintenon konnte sie daher gar nichts hoffen.
Endlich mit O'Connell's Hilfe gelang es der Scuderi, auszufundstatten, daß der König eine lange geheime Unterredung mit dem Grafen Mißfälligkeit gehabt. Ferner, daß Bontems, des Königs vertrautester Kammerdiener und Geschäftsträger, in der Congreterie gewesen, und mit Bruhon gesprochen, daß endlich in einer Nacht eben derselbe Bontems mit mehreren Leuten in Cardillac's Hause gewesen und sich lange darin aufgehalten. Claude Barra, der Bewohner des untern Stods, versicherte, die ganze Nacht habe es über seinem Kopf gepölkelt, und gewiß sei Olivier dabei gewesen, denn er habe seine Stimme genau erkannt. So viel war also gewiß, daß der König selbst dem wahren Zusammen-

hänge der Sache nachforschen ließ, unbegrifflich blieb aber die lange Verzögerung des Beschlusses. La Regnie mochte alles aufbieten, das Opfer, das ihm entziffen werden sollte, zwischen den Zähnen festzuhalten. Das verdrab jede Hoffnung im Aufsteigen.

Betnahe ein Monat war vergangen, da ließ die Maintenon der Scuderi sagen, der König wünsche sie heute abend in ihren, der Maintenon, Gemächern zu sehen.
Das Herz schlug der Scuderi hochauf, sie wußte, daß Bruhons Sache sich nun entscheiden würde. Sie sagte es der armen Madelon, die zur Jungfrau, zu allen Heiligen inbrünstig betete, daß sie doch nur in dem Könige die Ueberzeugung von Bruhons Unschuld erwecken möchte.

Und doch schien es, als habe der König die ganze Sache vergessen, denn wie sonst, während in anmutigen Gesprächen mit der Maintenon und der Scuderi, gedachte er nicht mit einer Silbe des armen Bruhons. Endlich erschien Bontems, näherte sich dem Könige und sprach einige Worte so leise, daß beide Damen nichts davon verstanden.

Die Scuderi erbte im Innern. Da stand der König auf, schritt auf die Scuderi zu und sprach mit leuchtenden Blicken: „Ich wünsche Euch Glück mein Fräulein! Euer Geschäftling, Olivier Bruhon, ist frei!“

Die Scuderi, der die Tränen aus den Augen stürzten, seines Wortes mächtig, wollte sich dem Könige zu Füßen werfen. Der hinderte sie daran, sprechend: „Geht, geht! Fräulein, ihr solltet Parlaementbesitzer sein und meine Rechtsbündel auswechseln, denn, beim heiligen Triump, eurer Bevedsamkeit widersteht niemand auf Seiten. Doch“, sagte er erster hinzu, „doch, wenn die Tugend selbst in Schutz nimmt, mag der nicht leicht sein, vor jeder edlen Anklage, vor der Chambré ardenté und allen Anklagenden der Welt!“
Die Scuderi fand nun Worte, die sie in den glänzendsten

Nachteile, wie das in der Belegschaft durch recht beherrschende Fälle aus Frankfurt a. M. zu verzeichnen gewesen ist, repariert werden.

Ein Telegrapher bemerkt, daß die Generalkommission die Summe von 7000 M., die der Verband bei der Wohnbewegung in Hamburg von ihr erhalten habe, nur als Zuschüsse, nicht als Unterstützung bezogen habe. Ein anderer Vertreter befragt sich über den Mißbrauch unter den Fleischhaken und verlangt entsprechende Artikel im Jahrbuch über die Schicksale des Mißbrauchs. Ein dahingehender Antrag wird vom Verband auch angenommen.

Der Vertreter der bismarckischen Schlichterarbeitgenossenschaft stellt in seiner Mitteilungschrift dem Verband seinen Dank für die Einbindung zum Besuche dankend ab.

Sabath-Berlin geht auf die in der Belegschaft vorgebrachten Wünsche und auf die Artikel in der Zeitschrift des Vorstandes und Redaktions des Jahrbuchs kurz ein. Die Anstellung eines zweiten besoldeten Beamten ist nötig.

Nach einem Schlußwort des Geschäftsführers Benschel und nach Entlassung des Vorstandes wird die Sitzung am Montag früh 8 Uhr vertagt.

Berlin, 4. September 1905.

Der zweite Verhandlungstag beginnt mit dem Referat des Verbandes über den Verlauf der Verhandlungen des letzten Gewerkschaftskongresses. Der Redner tritt kurz die einzelnen Beschlüsse des Kongresses. — Die Diskussion über diese Angelegenheit ist sehr lebhaft; alle Redner bekunden die Befriedigung in Beziehung auf den Generalkonvent und die Mitarbeiter. Man ist der Meinung, daß die deutschen Gewerkschaften in das Jahrwohler der nächsten Gewerkschaften gehören. Der Vertreter der Generalkommission Sabath-Berlin verteidigt die beiden Beschlüsse des Kongresses. Schließlich nimmt der Verband eine Resolution an, worin er sich mit der Haltung des Vertreter des Fleischereverbandes auf dem Gewerkschaftskongress einverstanden erklärt.

Über die Bedingungen der gegenwärtigen Fleischnot referiert Reinkens-Berlin. Er führte u. a. aus: Ein Scheitern der Entlohnung ginge mit Recht durch das deutsche Volk über das Verhalten der Fleischregulierung bei der jetzt herrschenden Fleischnot. Die Behandlung von einer Bevölkerung des heimischen Fleischhandels bei Festlegung der Preisen sei nur eine alte Probe, die das eigentliche Recht der Regierung, die Preisbildung der Agrarier, verstoßen solle. — Im allgemeinen trübe die gegenwärtigen Verhältnisse den Preis der Fleischregulierung. — Die Zentralverwaltung der Fleischereideutschen, denn die Fleischnot habe eine dringende Arbeiterlosigkeit im Fleischergewerbe herbeigeführt, die alles über Tagewerte in dieser Hinsicht in den Schatten stelle. Viele Tausende Fleischhaken liegen verrotten auf der Straße. Über auch viele Metzgereien seien in Grundbesitz geraten worden, und nur die kapitalstärksten Unternehmen und die großen Fleischfabriken vermöchten sich zu halten. Allerdings müßte er betonen, daß die Geheulen keine Veranlassung hätten, dem untergehenden Handwerk im Fleischergewerbe eine Krone nachzuwerfen, da es ebenfalls nur ein Vermittler der Umwandlung der Schlachtenorganismen ist. Aber auch die großen Fleischfabriken hätten Entlastungen vornehmen müssen. Außerdem bringe der gegenwärtige Zustand der Fleischnot eine Gefahr für die Volksgesundheit mit sich, da von allen möglichen zur Wurst verarbeitet, und erst jüngst kein weitergehende Zulassung in Berlin und Umland in der Wurstfabrikation entbehrt worden. Der Redner schlug dem Verband folgende Resolution zur Annahme vor:

Der dritte Verhandlungstag des Zentralverbandes der Fleischereideutschen wird. Derzeit befindet sich, durch die laufende Fleischregulierung und Fleischvermehrung entstanden sind und nach werden und überaus vielen Familien der Fleischnot entgegen zu stellen. Die Bekämpfung von der Einkommens von Fleischhaken bei Festlegung der Preisen ist unmöglich und nur als ein teilweises Spiel der Agrarier zu betrachten; denn es ist die Möglichkeit geboten, transparenzfähiges Fleisch an der Grenze zurückzuweisen oder sofort abzuschlagen zu lassen. Davon, daß die Fleischnot nur eine vorübergehende Erscheinung ist, kann bei dem jetzigen Stande der Fleischregulierung keine Rede sein. Die Fleischnot besteht schon seit langer Zeit und wird nicht erhalten, wenn die Aufhebung der Preisregulierung nicht erfolgt. Die verarmten Protestanten des Zentralverbandes der Fleischereideutschen ganz einseitigen gegen eine längere Fortdauer der Fleischnot und beauftragten den leitenden Vorstand, diese Resolution der Reichsregierung sofort zu unterbreiten.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Am die Belegschaft derer im Fleischergewerbe zu befestigen, die die Ampullen heimisch betreiben, wird in einer Resolution der Hauptvorstand beauftragt, mit Hilfe der Hauptvorstände resp. Ortsvereinigungen, in der Zeit wo der Belegschaftsleiter besonders betrieblen wird, durch Kulturs in der Presse und durch Flugblätter Eltern und Forminder zu warnen, ihre Söhne und Väter des Fleischhandels zu lernen zu lassen, da diese als besten keine Erbsünde. Weiter wird der Hauptvorstand beauftragt, in allen Ortsvereinigungen statistische Erhebungen über

Dank erfolgen. Der König unterbrach sie, ihr ankündigend, daß in ihrem Hause sie selbst viel feuriger Dank erwarte, als er von ihr fordern könne, denn wahrscheinlich umarme in diesem Augenblick der glückliche Dichter schon seine Wadelon, „Bontems“, so heißt der König, „Bontems“, soll auch tausend Louis ausgeben, die gibt in meinem Namen der Kleinen als Brautgeld. Was ist ihren Bräutigam, der soll ein Bild gar nicht verdient, weilte, aber dann sollen beide fort aus Paris. Das ist mein Willen.“

Die Maritiere kam der Scuderi entgegen mit raschen Schritten, hinter ihr der Baptiste, beide mit vor Freude glänzenden Gesichtern, beide lachend, schreiend: „Er ist hier — er ist frei! — o ist frei!“ Das selige Paar stürzte der Scuderi zu Füßen.

„O ich habe es ja gemerkt, daß ihr, ihr allein mit den Gatten retten würdet“, rief Wadelon. „Ich der Glaube an euch, meine Mutter, hand ja fel in meiner Seele“, rief Dichter und beide küßten der würdigen Dame die Hände und vergossen tausend heißen Tränen. Und dann umarmten sie sich wieder und beteuerten, daß die überirdische Seligkeit dieses Augenblicks alle namenlose Leiden der vergangenen Tage aufwiege; und schworen, nicht voneinander zu lassen bis in den Tod.

Nach wenigen Tagen wurden sie verbunden durch den Segen des Priesters. Wäre es auch nicht des Königs Wille gewesen, Bruhon hätte doch nicht in Paris bleiben können, wo ihm alles an jene entsetzliche Zeit der Untaten Cardillas erinnerte, wo irgend ein Zufall das böse Geheimnis, nun noch mehreren Verloren bekannt worden, heimlich enthalten und sein friedliches Leben auf immer verdünnen konnte. Gleich nach der Hochzeit zog er, von den Segnungen der Scuderi begleitet, mit seinem jungen Weibe nach Genf. Reich ausgestattet durch Wadelons Brautgeld, begab mit seltener Geschicklichkeit in seinem Handwerk, mit jeder bürgerlichen Tugend, ward ihm dort ein glückliches, sorgentriees Leben. Ihm wurden die Hoffnungen erfüllt, die den Vater getrübt hatten bis in das Grab hinein.

Ein Jahr war vergangen seit der Abreise Bruhons, als eine öffentliche Bekanntmachung erschien, gezeichnet von Gaston de Chausson, Erzbischof von Paris, und von dem

die Anzahl der Fleischermesser und der beschlagnahmten Stellen und Beschläge anzuzeigen. Das Material soll dem Bundesrat übermittel werden, mit dem Erlaß, gemäß § 128 Abs. 2 der R.-G.-O. Vorschriften über die zulässige Zahl von Lehtungen zu erlassen. Außerdem verpflichtet der Verband die Ortsvereinigungen und Gewerkschaften, die Beschläge auf § 128 Abs. 1 der R.-G.-O. hinanzuwiesen und auf Grund dieser Bestimmung gegen die Lehtungsnehmer einzuschreiten.

Der Verbandstag erörterte sodann die Mithände des Reichs und Logiswesen, das Fehlen reichsgesetzlicher Bestimmungen über die Arbeitszeit im Fleischergewerbe und schließlich ferner die Frage künftiger Lohnbewegungen und Streiks. In letzterem Punkte soll neben der inneren Ausbildung und Stärkung der Organisation dem Staat besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, der in der Nahrungsmittelehrer wohl wirksam sei. Der Verbandstag ist weiter für Erhöhung der Beiträge, um die Organisation widerstandsfähiger zu machen.

Beschlossen wurde u. a. noch, bei Streiks an Stelle des bisherigen Sammellisten-Systems von den Mitgliedern Sitzarbeitgeber zu erheben, ferner die Streikunterstützung nur denjenigen Mitgliedern zu bezahlen, die 26 Wochenbeiträge entrichtet haben und nicht länger als vier Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind.

Aus dem Lande.

Barl, 6. September.

Die Haglerde hat einen Lanmann aus der nächsten Umgebung einen hohen Streich gepiekt. Einem Frucht- händler verkaufte er mehrere Zentner Kläbamen, den dieser pfundweise wieder weiter verkaufte. Zum Reizer und Schreden des Fruchtjäblers laufen nun von allen Seiten Kläbammationen ein. Der von ihm weiter verkaufte Samen war kein Kläbamen, sondern der Same eines von den Landleuten gefürchteten Unkrauts, Riddid genannt, der dazu noch ein minderwertiges Öl liefert. Selbstverständlich hält sich der Fruchtändler wieder an den betrogenen Lanmann, der ihm den Samen geliefert hat. Während Kläbammen bekanntlich hoch im Preise steht, wird Riddidkläbamen mit 1 Pf. pro Pfund aufgekaut. Da die Käufer sämtlich Schadenersatz verlangen, wird der Haglerde wohl sehr tief in den Beutel greifen müssen, um die Geschädigten zu befriedigen.

Oldenburg, 5. September.

Wahlung, Wahlkomitee-Mitglieder! Am Freitagabend pünktlich 8 1/2 Uhr findet im Vereinshaus, Pellenstraße, eine Sitzung der Wahlkomitee-Mitglieder der Stadt, Oldenburg, Geestries und Ohmstedte statt. Niemand darf fehlen!

Die Situation im Bangerewe. Am Montag Abend fand im Vereinshaus eine Verammlung des Verbandes der Maurer statt, um zu der Situation Stellung zu nehmen. Fast sämtliche Mitglieder des Verbandes waren anwesend. Nach dem Beschluß der letzten Verammlung war verurteilt worden, auf die Eltern der Lehrlinge einzuwirken, daß diese dagegen Einspruch erheben, daß ihre Söhne auf dem gesperrten Bau bei Marks arbeiten, das hatte teilweise Erfolg. Auch der Lehrling des Maurermeisters Willers, der nach Marks geschickt worden war, weigert sich, als Streikbrecher dort zu arbeiten, und kam nach seinem Meister zurück, um auf dessen Bau wieder zu arbeiten. Der Meister wollte ihn wieder nach Marks schicken, was der Lehrling aber ablehnte. Da Willers darauf bestand, daß der Lehrling nach dem gesperrten Bau gehe, mißfiel sich die Arbeiter hinein und künftigen an, die Arbeit niederzuliegen. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, verließen sämtliche Maurer und Bauarbeiter den Bau. Am vorigen Sonnabend hatte eine Anzahl Arbeiter und Maurer bei dem Maurermeister Bannes Feterabend erhalten, zum Teil mit dem Hinweis, daß bei Willers und Marks Arbeit sei. Die Arbeiter hatten nun die Frage aufgeworfen, ob es nicht angeht, dieser Situation besser sei, den Streik zu erklären. Vom Zentralvorstande war als Vertreter der Bauarbeiter Hildebrand-Bremen anwesend, der gegen den Streik und für die Wiederaufnahme der Arbeit bei Willers sprach. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen für und gegen den Streik. Die Arbeiter aber hatten gestern Vormittag unter Hinweisung des

Vorstandes des Nordwestdeutschen Arbeitgeberbundes eine Verammlung im Gewerkehaus, in der beschlossen worden sein soll, falls die Sperrre über Marks und Willers nicht aufgehoben würde, alle Arbeiter auszusperren. (Lieber den Bau von Willers bestand bisher eine Sperrre nicht.) Nach langer Verhandlung wurde zur Abstimmung geschritten. Das Resultat war die Annahme des Antrags Hildebrands: „Die Sperrre über die Markschen Bauten bleibt bestehen, dagegen wird über den Bau von Willers keine Sperrre verhängt und es können die Arbeiter wieder anfangen“ mit 77 gegen 63 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen. — Auch in der Verammlung der Bauarbeiter, welche bei Börner stattfand, wurde der Streik abgelehnt. Hier war Bauvorsteher Gehring-Hamburg anwesend.

Jetzt heißt es für die Arbeiter im Bangerewe, ruhiges Blut bewahren. Wollen die Arbeitgeber aussperrten und einen Angriff auf die Organisation wagen, gut, so mögen sie es tun; der Verband wird gestärkt sein. Solches Vorgehen der Unternehmer würde auch dem weniger vorgeschrittenen Arbeiter die Augen öffnen. Mögen die Arbeiter jetzt unangelegentlich agieren für Anschlag an den Verband!

Aus dem Oldenburger Eisenbahn-Betrieb. Uns wird geschrieben: Der Nachtzug, der von Bremen, Hauptbahnhof, 11.55 Uhr abfährt, traf hier am Sonntag mit ca. 1/2 stündiger Verspätung ein, wie dies schon häufiger geschehen sein soll. Man hatte in Bremen beim Zusammenlaufen der Wagen die vierachsigen Wagen hinter angehängt, während sich die kleineren vorne befanden. Der Zug war verhältnismäßig sehr lang. Während des Anfahrens der Bremse zeigte sich, daß der so verpöpelte Zug nicht fahrbar war und die Befestigung bestand, daß der Zug auseinander riß. Man ließ daher die Hälfte der Wagen in Bremen-Neustadt liegen, während die wenigen Passagiere, die sich in diesen Wagen befanden, umstiegen. Dieser Teil des Zuges wurde sodter nachgeholt. Es waren dem Nachtzuge alle die Wagen angehängt, die sich in Bremen tagsüber von der Oldenburger Bahn angelangelt hatten.

Eine Gratifikation von je 200 Mark wurde den beiden Lokomotivbeamten des in der Nähe von Rodenkirchen verunglückten Schnellzuges, dem Lokomotivführer Keller und dem Heizer Raumann, ist den „Nachr.“ zufolge in Anerkennung ihrer Geistesgegenwart und ihres entschlossenen Handelns, wodurch das Bahnunfall in seinen Folgen ganz bedeutend herabgemindert wurde, durch die Eisenbahnverwaltung zurkannt. Von dem beiden wurde bekanntlich im geeigneten Augenblick der Dampf der Maschine abgestellt und dadurch die Fahrgeschwindigkeit des Zuges herabgemindert, eine Maßnahme, durch die wahrscheinlich Leben und Gesundheit zahlreicher Menschen gerettet wurden.

Ohmstedte bei Oldenburg, 6. September.

Gemeinderatsungung vom 31. August. Die Errichtung einer Fortbildungsschule wurde in zweiter Lesung beschlossen. Eröffnet wird dieselbe zu Oktober. Der Elementar-Unterricht wird wöchentlich einmal (Mittwochs von 2—6 Uhr) und der Zeichenunterricht Sonntags von 8—10 Uhr erteilt. Der Unterricht wird im Hörsaal des Vokal in Raabitz erteilt. Die Schulkommission bezieht aus dem Gemeindevorsteher oder dessen Stellvertreter, dem ersten Lehrer der Schule, zwei Gemeinderatsmitglieder sowie drei Gewerbetreibenden der Gemeinde Ohmstedte. — Dem Gemeinderat wurde soeben mitgeteilt, daß die Großh. Eisenbahn-Verwaltung an dem Bahnhüberwegungen in Ohmstedte und Hochheide Schranken sowie ein Wärrerhaus herstellen lassen wollte, damit mehr Sicherheit vorhanden ist. Der Gemeinderat war damit einverstanden. — Beschlossen wird ferner, daß zwei bis drei Bäume am Hochheider Wege (Ecke Lägerstraße) verkauft werden sollen.

Desmenhorst, 6. September.

Ein Wahlleiter? Eine Vorlage über die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises beschäftigt zur Zeit den

Parlamentsadvokaten Pierre Renaud d'Andilly, des Inhalts, daß ein reuiger Sünder unter dem Siegel der Beichte der Kirche einen reichen geraubten Schatz an Juwelen und Goldschmelde übergeben. Jeder, dem etwa bis zum Ende des Jahres 1680 vorzüglich durch mörderischen Anfall auf öffentlicher Straße ein Schmutz geraubt worden, solle sich bei d'Andilly melden, und werde, treffe die Beschreibung des ihm geraubten Schmutzes mit irgend einem vorgefundenen Kleinod genau überein, und finde sonst kein Zweifel gegen die Rechtmäßigkeit des Anspruchs statt, den Schmutz wieder erhalten.

Viele, die in Cardillas Liste als nicht ermordet, sondern bloß durch einen Faustschlag betäubt aufgehängt waren, fanden sich nach und nach bei dem Parlamentsadvokaten ein, und erhielten zu ihrem nicht geringen Erstaunen das ihnen geraubte Goldschmelde zurück. Das übrige fiel dem Schatz der Kirche zu St. Eustache anheim.

E n d e.

Kleines Feuilleton.

Sozialistisches Theater.

(Zur Erstaufführung von Hermann Geyersmanns „Nummer Achtzig“ und „Panger“ an der „Freien Volksschule“ in Berlin.)

„Die Kunst darf niemals die Dienerin einer Partei sein; sie darf niemals ihre eigentlichen Zwecke der Tendenz unterordnen“ — nichts ist richtiger als diese von bürgerlichen Kritikern oft ausgeprochene Wahrheit; aber keine Wahrheit wird häufiger mißdeutet und mißbraucht als diese. Ein Kunstwerk, das einen richtigen Gedanken ausdrückt, ist noch nicht gut, und jenes, das einen solchen Gedanken ausdrückt, ist noch nicht schlecht, und am allerwertigsten ist die Vortrefflichkeit eines Werkes dadurch gewährleistet, daß sich bei seiner Betrachtung überhaupt nichts denken läßt. Im Reiche der Kunst herrschen daher keine Gesetze als im Reiche der Logik. Dadurch wird aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Kunst große geistige Strömungen der Zeit in ihr Bereich zieht und nach eigenen Gesetzen künstlerisch darstellt. Das Musterbeispiel eines solchen künst-

lerischen Unwertes bietet das Lebenswerk Reumers: es spricht vollkommen aus, was der Sozialismus in Stein und Erz zu sagen vermag — nicht mehr und nicht weniger. Solche Kunst „dient“ keiner Partei; sie ist keiner Tendenz „untergeordnet“; sie pfuscht dem Leitartikel und dem Verfallungsredner nicht ins Handwerk, sondern bleibt innerhalb der Grenzen ihres Gebietes, das sie mit dem Gesetze einer großen Weltanschauung berührt hat.

Das Theater dagegen ist stets das Schmerzkind des Sozialismus gewesen. Es hat ihm zu keiner Zeit an guten Parteigenossen gefehlt, die verstanden, die Schaubühne der Propaganda dienlich zu machen, aber der große Dichter, der der sozialistischen Weltanschauung die ihre eigene dramatische Ausdrucksform verleiht, läßt auf sich warten. In jeder Figur Reumers lebt das ganze Proletariat mit seiner Qual, seiner Sehnsucht, seiner Ermüdung und seiner Größe — die dramatische Literatur aber hat bisher nur Einzelprobleme behandelt, Einzelfiguren gestaltet, nie aber die Größe und Gewalt des Ganzen in einem Bild symbolisch bewältigt. Die anerkannten Häupter der modernen Literatur Europas stehen den Gedankenkreisen des Sozialismus viel näher als ihnen jemals der große belgische Bildhauer nachstand. Gerhart Hauptmann wandert im Winter durch die schließlichen Berge, um dem sozialistischen Wahlmann seine Stimme zu geben; der Franzose Anatole France ist ein geistiger Genosse Jean Jaurès; der Engländer Bernard Shaw steht im Lager des fahiblen Sozialismus; der Russe Maxim Gorki wird vor die Richter geliept als sozialistischer Parteigänger der revolutionären Erhebung. Aber das große Drama des Sozialismus hat uns keiner von ihnen gefehnt.

Auf diesen letzten höchten Ehrentitel haben auch die beiden dramatischen Werke des berühmten holländischen Dichters Hermann Geyersmann, die die Berliner „Freie Volksschule“ am letzten Sonntag in vortrefflicher Weise zur Darstellung brachte, keinen Anspruch. Gleichwohl darf man sagen, daß der große Beruf des Schiller der Schaubühne zuwie, nämlich eine moralische Anstalt zu sein und die Väter vor ihren Richterstuhl zu ziehen, von wenigen Werken der neueren dramatischen Literatur in gleichem Maße wie von

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Bant, Peterstraße 20/22
liefert billigst

Verlobungskarten ☆
Hochzeitskarten ☆☆
Danksagungskarten
Visitenkarten ☆☆☆
Glückwunschkarten
Trauerkarten ☆☆☆

Saubere und moderne Ausführung
Reichhaltige Musterkollektion.

Haus

mit schönem Garten, in der Nähe des Bahnhofes, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei

v. Aswege,
Restaurant „Palmengarten“,
Börsestraße 53.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine schöne vierstündige zweite Etagenwohnung mit Balkon.

Neuse, Bant, Goethestraße 5.

Zu vermieten
auf sogleich oder 1. Oktober eine vierstündige Oberwohnung mit abgetsch. Korridor, auf Wunsch mit Pferdehals.

G. Decker, Kopperhöfner Str. 16.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierstündige Wohnung, parterre.

A. Runge, Bremer Str. 20.

Zu vermieten
vierstündige Wohnung mit Bodenkammer und Keller auf gleich oder später.

A. Windels, Weisstr. 63.

Zu vermieten
auf gleich und später etliche zwei, drei und vier. Wohnungen.

Bant, Meyer Weg 12.

Zu vermieten
Bant, Peterstraße 40, eine dreistündige Mittelwohnung. Preis mon. 15 Mk.

Zwei dreier. Wohnungen
auf gleich billigst zu vermieten.

„Bantter Hof“, Am Markt.

Gesucht
auf sofort ein jüngeres Mädchen.

Johann Krieger, Reuende.

Gesucht auf sofort
ein Mädchen. Lohn 25 Mark.

Sellund, Gastwirtschaft, Kopperhöfen.

Gesucht
eine Haushälterin im Alter von 25 bis 30 Jahren. Offerten unter E. H. an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein Wertstück, 210 cm lang.

G. Dönnert, Bremer Str. 42, Neue Wilhelmsh. Str. 65, 1. Et. 1

Zu vermieten
eine dreistündige zweite Etagenwohnung, sowie eine vierstündige Unterwohnung mit Pferdehals zum 1. Oktober.

Chr. Schröder, Meyer Weg 4.

Zu vermieten
zwei dreistündige Oberwohnungen.

Schillerstraße 2.

Zu vermieten
auf sofort mehrere dreier. Wohnungen billigst. Zu erfragen

Wertstraße 58, u. r.

Zu vermieten
mehrere dreistündige Wohnungen, billig.

W. Salweid, Weisstr. 64.

Zu vermieten.
In meinem neubauten Hause an der Koonstraße in Bant, Nähe Marktplatz, sind mit Balkons, Speise- u. Bodenkammer sowie Badezimmer drei und vierstündige, sowie eine sechser Parterrewohnung u. ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

H. Küster, Saugehäft, Bant, Peterstr. 37.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder später mehrere schöne vier- und fünfstündige Wohnungen in den Neubauten an der Peterstr. in Bant, sämtl. mit abgetsch. Korridor, Zentralheizung, Bades., Spiegel, Bodenl., Keller und allem Zubehört. Sämtl. Röhren sind mit Kochgas u. Feuerungsanlage eingerichtet. Außer ein. schönen Laden mit Lagerraum, Peterstr. 3; desgl. einen **Geladen, Peterstr. 51.**

S. Lübben, Weisstr. 21.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreistündige Unterwohnung mit Stall. Preis 13 Mark.

Unterstraße 9.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein

Laden mit Wohnung.

G. Buddenberg.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierstündige Wohnung, 1. Et., monatl. 23 Mk.

Heinr. Posten, Wimenstr. 22.

Zu vermieten
zu September oder Oktober dreistündige Etagenwohnung.

D. Dönnert, Bremer Str. 42, beim Sträßenbusch.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.

••• **Einladung** •••

zu dem am **Freitag den 15. September cr.**
in Sadowassers „Tivoli“ stattfindenden

20. Stiftungs-Fest

— bestehend in —
Konzert, humor. Aufführungen, Theater
und nachfolgendem Ball.

Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präzis 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten: Herren 1 Mk., Damen frei.
Karten sind zu haben bei **Fr. Bartels, Restauration zur Siebethsburg, Mischelstr., Schierich, Grenzstr., P. Göring, Germaniahalle, G. Heften, Arche, Friseur Itzen, Verdäng, Bismarckstr., Sadowasser, Tivoli, sowie bei sämtl. Mitgl.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Das Komitee.

Günstigste Gelegenheit!

Grosser Tapeten - Ausverkauf

zu Einkaufspreisen
sowie Ausverkauf aller Malerbedarfs-Artikel.

Paul Unger, Farbenhandlung

Kieker Straße 79.

Zentralverband der Maurer
Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.

••• **Einladung** •••

zu dem am **Freitag den 8. September cr.** im
Saale des Herrn S. Sadowasser (Tivoli)
— stattfindenden —

14. Stiftungs-Fest

— bestehend in —
Konzert, Sektrede, Varietebühne
und nachfolgendem Ball.

Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Herrenkarten à 1 Mark sind zu haben bei den Herren **G. Heften (Arche), Fr. Postel (Zur Krone), H. Schierich (Bürgerhalle), P. Göring (Germaniahalle),** bei sämtlichen Banndelegierten, sowie beim Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch unseres Verbandsfestes ladet höflichst ein
Das Festkomitee.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Achtung Holzarbeiter!
(Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.)
Mittwoch den 6. Septbr.,
abends 8 1/2 Uhr
Delegierten - Sitzung
bei **P. Jagemann** (Konzerthaus Edelweih).
Der Vorstand.

Achtung Gasarbeiter!
Mittwoch, 6. Septbr.:
abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
bei **Schierich, Grenzstraße.**
Vollständiges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.
Die Beiträge der neunten Zahlungsperiode (13. August bis 9. Sept.) sind bis zum 9. September d. N. im Kassenslokal, Bahnhofstraße 1, zu entrichten.
Der Rechnungsführer.
Thaden.

Empfehle:
Hochzeits-Dekorationen von 5 Mk. an,
Brautkränze von 2 Mk. an,
Trauerkränze von 50 Pf. an.

O. Renken,
Blumen-Pavillon „Fiora“, am Markt.

Journal-Belegzettel
10 bis 12 Journale wöchentlich
20 Pf.
pro Mappe und höher.

Carl Lohs Nachf.,
Hornemann & Eissing,
Koonstraße 74. Anrechtstraße 2a.

Nur 1 Mk.
liefert eine neue Feder in einer Taschenuhr Feder u. Reinigen 1.50.
Neues Glas . . . 0.20.
Neuer Zeiger . . . 0.20.
Neue Rapsel . . . 0.20.
Alle anderen Reparaturen gut u. billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
— Uhrmacher —
55 Neue Wilh. Straße 55.

Freihwinger, Regulatoren,
Wecker, in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Alfred Ziebeck, Uhrmacher,
Heprens, Müllerstr. 34.

Lehmiter empfiehlt sich zur Anfertigung v. Zeichnung, Kostenschätz., stat. Berechnungen u. bei billiger Preisberechnung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Unter Garantie

für guten Gang werden **Uhren** gut und billig repariert bei vorheriger Preisangabe von

Christian Grön
Reue Wilh. Str. 10.

Kleine Plakate
zum Aufhängen, wie:
Laden zu vermieten,
Möbl. Zimmer zu vermieten,
Wohnung zu vermieten,
Wäscherecke zu vermieten,
Verkauf von Flaschenbier usw. usw.
stets zu haben bei

Paul Hug & Co.